266. Mittwoch den 12. November 1856. 266.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Zur Beachtung.

Die Abfahrts-Zeit des Breslauer Eisenbahnzuges macht einen früheren Schluß unserer Zeitung erforderlich. Wir sind dadurch außer Stand gesetzt, größere Anzeigen, **welche nach 11 Uhr Vormittags** abgegeben werden, noch in die Zeitung desselben Tages aufzunehmen. Das betreffende Publikum ersuchen wir ergebenst, hiervon gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Die Zeitungs-Expedition W. Decker & Comp.

Amtliches.

Potsdam, 8. Novbr. Ihre Majestät die Königin ist von Dresden zurückgekehrt.

Berlin, 11. Novbr. Se. Majestät der König haben aus Veranlassung Allerhöchstihrer Anwesenheit in den Hohenzollernschen Landen nachbenannten Personen Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht, und zwar haben erhalten:

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse (mit der Schleife): Dr. Batzer, Regierungs- und Medizinalrath zu Sigmaringen, Lampenscherf, katholisch Geistlicher- und Schulrath zu Sigmaringen, v. Werner, Fürstl. hohenzollern-sigmaringen'scher Kabinetsrath zu Düsseldorf; (ohne Schleife): v. Mayenfisch zu Rappenstein, Kammerherr und Fürstl. hohenzollern-sigmaringenscher Hofkavalier zu Sigmaringen.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Blankenburg, Hauptmann in der dritten Ingenieur-Inspektion, von Carlshausen, Fürstlich Thurn und Taxis'scher Postmeister zu Sigmaringen, Eisele, Hof- und Landesthierarzt zu Sigmaringen, Fischer, Direktor des Kreisgerichts zu Hechingen, Freusberg, Kreisgerichtsrath zu Hechingen, Graaf, Regierungsrath zu Sigmaringen, Hafner, Oberamtsphysikus zu Klosterwald, Heinemann II., Hauptmann im 26. Infanterieregiment, kommandirt bei des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen Hoheit, Jungk, evangelischer Pastor zu Sigmaringen, Koch, Rentier zu Klosterwald, Mock, Geheimer Regierungsrath zu Sigmaringen, Sallwürk von Wenzelstein, Kreisgerichtsrath zu Hechingen, Schmidt, Domänenrath zu Sigmaringen, Stroppel, Fürstlich hohenzollern-sigmaringenscher Hofkammerrath zu Sigmaringen.

Das Allgemeine Ehrenzeichen: Bonnevie, Fußgendarm zu Trochtelfingen, Eger, Bürgermeister zu Weildorf, Oberamts Haigerloch, Feyerle, Fürstlich hohenzollern-sigmaringenscher Revierförster zu Achberg, Gastel, Bürgermeister zu Sigmaringen, Hahn, Fußgendarm zu Krauchenwies, Oberamts Sigmaringen, Hodler, Bezirksgeometer zu Sigmaringen, Lanz, Bürgermeister zu Achberg, Oberamts Sigmaringen, Raible, kommissarischer Bürgermeister und Thierarzt zu Bärenthal, Oberamts Wald, Jakob Schäfer, Steuer-Aufseher in Sigmaringen, Schönefeld, Fußgendarm zu Veringendorf, Oberamts Gammertingen, Stifel, Vogt und Geometer zu Owingen, Oberamts Hechingen, Weferle, Kreisgerichtsbote zu Sigmaringen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Direktor der Centralstelle für Preßangelegenheiten, Dr. Metzel, den Rang eines Raths vierter Klasse; dem Kreisphysikus a. D. Dr. Heinsius zu Crossen den Charakter als Sanitätsrath; so wie dem Landeskassenrendanten Wienreich zu Sigmaringen den Charakter als Rechnungsrath; und dem Regierungssekretär Weygoldt zu Danzig den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; auch dem Chef des 29. Landwehr-Regiments, Obersten Fürsten zu Wied, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des St. Olafs-Ordens zu ertheilen.

Dem Historienmaler Adolph Menzel zu Berlin ist das Prädikat „Professor“ beigelegt; der praktische Arzt rc. Dr. Koehler zu Breslau zum gerichtlichen Physikus des Stadtkreises Breslau ernannt; so wie die Berufung des Kollaborators am Gymnasium zu Oels, Dr. Liebig, zum ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Görlitz genehmigt, und der Kandidat des höheren Schulamts, August Gasda, als Kollaborator am Gymnasium zu Oels angestellt worden.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 15. Kavallerie-Brigade, von Stülpnagel, von Köln.

Abgereist: Der General-Postdirektor Schmückert, nach der Provinz Schlesien.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 114. K. Klassenlotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 42,389. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 18,108. 50,774 und 59,871.

23 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 6867. 9210. 9591. 12,421. 16,439. 19,966. 24,459. 25,072. 27,975. 29,574. 39,613. 42,566. 52,559. 57,521. 62,020. 76,039. 77,999. 78,174. 79,853. 82,326. 87,012. 88,606. 90,790.

30 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1787. 2028. 3864. 4367. 4639. 5081. 5211. 6971. 8720. 14,726. 21,253. 24,448. 25,806. 34,087. 35,732 38,162. 43,956. 44,165. 44,844. 46,527. 55,360. 62,777. 64,967. 65,232. 66,034. 75,823. 76,014. 85,221. 86,046 und 87,925.

37 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1571. 3767. 6453. 9113. 10,155. 10,434. 13,685. 14,941. 15,064. 19,125. 23,773. 23,893. 25,573. 25,774. 26,796. 30,243. 39,904. 41,583. 44,367. 44,531. 45,672. 46,054. 48,897. 50,071. 50,497. 54,539. 56,848. 60,695. 61,748. 64,761. 69,635. 73,097. 86,656. 89,750. 91,756. 92,160 und 94,159.

Berlin, den 10. November 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 10. November. [Der Bundesbeschluß in Betreff Neuenburgs; Frankreich und England; die Wasserleitung.] In den amtlichen Veröffentlichungen der Frankfurter Blätter über die Verhandlungen des Deutschen Bundestages (s. unten) finden Sie die Bestätigung meiner jüngsten Andeutungen. Durch einstimmiges Votum sind die preußischen Anträge zu einem Beschlusse erhoben worden, durch welchen Deutschland nicht allein seinen Schiedsrichterspruch in der Neuenburger Angelegenheit abgiebt, sondern auch sich zu der Absicht bekennt, für die Erfüllung der Forderungen Preußens, zunächst auf diplomatischem Wege, mitzuwirken. Möglicherweise werden die Gegner der preußischen Ansprüche ihr Mißvergnügen durch die Hinweisung auf den Umstand beschwichtigen wollen, daß der Beschluß der Bundesversammlung nicht ausdrücklich den Vorbehalt „weiterer Maaßregeln“ aufgenommen hat, welche in dem bekannten Rundschreiben des Berliner Kabinettes an seine bei den deutschen Höfen beglaubigten Agenten angedeutet worden waren. Es steht jedoch fest, daß der Beschluß des Bundestages ganz einfach den Anträgen entspricht, welche Hr. v. Bismark-Schönhausen im Namen seiner Regierung gestellt hatte, und daß somit für Preußen Alles erreicht worden ist, was es für den Augenblick in Anspruch zu nehmen für gut fand. Das Berliner Kabinet hat es aber begreiflicherweise angemessen erachtet, von der Bundesversammlung nur ein solches Votum zu verlangen, welches sich bestimmt an die Situation der Gegenwart anschließt und, obgleich ohne jede in die Zukunft hinübergreifende Provokation, weiteren Entschließungen nach Maaßgabe der Umstände die vollste Freiheit bewahrt. Zunächst ist abzuwarten, welche Wirkung die diplomatische Intervention des gesammten Deutschlands, vereint mit den Vorstellungen der europäischen Großmächte, auf die Schweizer Politik ausüben wird.

Man erwartet aus Paris entscheidendere Nachrichten über den augenblicklichen Abschluß der Krisis, welche sich seit Kurzem in den Beziehungen der westmächtlichen Bundesgenossen offenbart hat. Die jüngst erlassene Note des „Moniteur“ gilt in politischen Kreisen als ein Anzeichen, daß irgend eine Verständigung zwischen Frankreich und England bereits im Gange ist und daß zunächst Kaiser Napoleon mit ostensiblen Zugeständnissen an den Bundesgenossen vorangeht, um wiederum einen erhöhten Einfluß auf das englische Kabinet zu gewinnen. Wichtige Veränderungen im Kabinet der Tuilerien und in der diplomatischen Vertretung Frankreichs liegen daher im Gebiete des Wahrscheinlichen. Es fragt sich, ob der britische Leopard, wenn er den Grafen Walewski und Herrn v. Thouvenel verspeist haben wird, im behaglichen Gefühle der Sättigung mehr Geneigtheit zeigen wird, dem Zügel der französischen Politik zu gehorchen. Das Programm der letzteren ist vor Allem auf die Berufung eines neuen Kongresses gerichtet. — Die jüngst aus London gemeldete Faillite des Hauses Fox, Henderson und Komp. lenkt wiederum die Aufmerksamkeit auf die hiesige Wasserleitungs-Gesellschaft, deren Geschäfte noch immer keinen rechten Aufschwung nehmen wollen. Berlin ist so reichlich mit fließendem Wasser und besonders mit ganz vorzüglichem Brunnenwasser versehen, daß dem großen Publikum das Bedürfniß einer Besserung kaum fühlbar erscheint, und die Bequemlichkeit, welche die neue Anstalt dem größeren Verbrauche bietet, wird meist von den beträchtlichen Kosten in Schatten gestellt, welche für die erste Einrichtung erforderlich sind. Daher die geringe Theilnahme des Berliner Publikums für die Dienstanerbietungen und für die Aktien der Gesellschaft. Die letzteren finden, wenn sie an der hiesigen Börse zum Verkaufe geboten werden, kaum irgend ein Gebot.

(Berlin, 10. Novbr. [Vom Hofe; Friccius; Techen; Devrient rc.) Heut Vormittags 10 Uhr fuhr der Geheimrath Costenoble, in Begleitung des Feldmarschalls v. Wrangel, nach Potsdam, um Sr. Maj. dem König Vortrag zu halten. Nach der Tafel arbeitete der König mit dem Ministerpräsidenten, der zur Tafel mit anderen hochgestellten Personen eine Einladung erhalten, Vormittags aber einer Sitzung des Staatsministeriums beigewohnt hatte. Se. Maj. der König macht der Kaiserin Eugenie von Frankreich ein Geschenk mit vier werthvollen Trakehner Hengsten. Die Pferde sind bereits aus dem Gestüte hier angekommen und sollen in diesen Tagen, von einem Stallmeister und einigen Stallleuten begleitet, nach Paris transportirt werden. Zu ihrem Transport ist, wie ich gehört, ein neuer Wagen gebaut, und an demselben alle Vorkehrungen getroffen worden, daß die Pferde in demselben sich nicht verletzen können. Morgen Vormittags kommen JJ. MM. von Potsdam nach Berlin, und zwar der König schon um 8 Uhr, die Königin um 10 Uhr, und werden im Schlosse absteigen, wo auch die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin erwartet wird, die von Ludwigslust auf einige Zeit an den Hof kommt. Unter den hohen Personen, die in diesen Tagen zum Besuch an den Hof kommen, wird auch die Herzogin von Leuchtenberg genannt. — Morgen Vormittags 9 Uhr findet das Leichenbegängniß des Generalauditeurs Friccius statt. Wie schon gemeldet, machte derselbe noch am Freitag seinen gewöhnlichen Spaziergang am Kanal entlang, mußte aber in der Nähe der Potsdamerstraße eine Retirade aufsuchen, und wählte dazu die des Kaffeehauses „Carlsbad“; hier wurde er am Morgen, vom Schlage getroffen, todt vorgefunden. Professor Dove gedachte am Sonnabend in der Sitzung der geographischen Gesellschaft seines plötzlichen Todes, und widmete ihm, dem alten Mitgliede, warme Worte des Andenkens. In die geographische Gesellschaft haben sich in letzter Zeit wiederum viele Militärpersonen als Mitglieder aufnehmen lassen, doch halten sich jene alten Mitglieder aus dem Militärstande von den Sitzungen noch immer fern, die bei dem bekannten Vorgange, wo es sich um die Aufnahme eines neuen Mitgliedes handelte, sich zurückgezogen. Die Direktoren des Norddeutschen Eisenbahnverbandes hatten heut eine mehrstündige Konferenz im hiesigen Potsdamer Bahnhofsgebäude. Um 4 Uhr nahm die Versammlung das Diner im Hotel du Nord ein. — Der frühere Polizeibeamte Techen, der wegen seiner Betheiligung an dem Potsdamer Depeschendiebstahl zu einer achtjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, hatte bekanntlich gegen dieses Erkenntniß durch den Rechtsanwalt Volckmar die Nichtigkeitsbeschwerde einlegen lassen. In dieser Sache wurde heut, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, vom Obertribunal, unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten Kuhlmeyer, verhandelt. Wie es heißt, hat der Straffenat die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen, und das Urtheil ist somit rechtskräftig geworden. — Emil Devrient hat heut sein Gastspiel in der Friedrich-Wilhelmsstadt begonnen. Zu den ersten Stücken, in denen er auftritt, ist schon kein Billet mehr zu haben. — Unser Kadettenhaus hat jetzt eine vollständige Wasserleitung erhalten. Morgen Vormittags wird im Hause ein Brand fingirt und die Feuerwehr ihre Exercitien dabei ausführen, um die Wasserleitung zu proben. Se. Maj. der König wohnt, dem Vernehmen nach, diesen Exercitien bei.

Y Berlin, 10. Novbr. [Vom Hofe und aus der diplomatischen Welt; Nachwehen der Theurung; der Graf Schwartzenau; Friccius; kommerzielle Verhältnisse.] Die Abkürzung der Jagd in Letzlingen, die Ablehnung der Einladung des Herzogs von Braunschweig zur Hirschjagd, zum Diner und Nachtlager auf dem Schlosse Blankenburg und die früher erfolgte Rückkehr Sr. Maj. des Königs erklärte man gestern in Potsdam durch neue in Aussicht stehende hohe Besuche an unserem k. Hofe; namentlich nannte man zwei Erzherzöge von Oestreich: den Schwager des Königs und Vater des Kaisers, Erzherzog Franz Karl, und dessen Sohn, den neuvermählten Erzherzog Karl Ludwig, deren Besuch man, wie von verschiedenen Seiten versichert wird, vermuthet (?). Der Großfürst Konstantin von Rußland wird ebenfalls noch in dieser Woche erwartet, und der Prinz Alfred von England wird, dem Vernehmen nach, zugleich mit seinem Oheim, dem König Leopold der Belgier, einige Zeit an unserem Hofe verweilen. — Gestern trafen hier auch einige Mitglieder des hiesigen fremden diplomatischen Korps, die Gesandten von Sachsen, Hannover, der Niederlande und Belgien, sowie der zeitige östreichische Geschäftsträger, Graf Trautmannsdorf, aus Dresden, wo sie den Hochzeitsfeierlichkeiten beigewohnt hatten, wieder ein. Der k. sächsische Gesandte, Adolph Graf Hohenthal, gilt als der reichste unter den gegenwärtig hier bevollmächtigten Ministern, da ihm neben seinem eigenen Vermögen großer Reichthum durch seine Vermählung mit der Baronin von Bergen, der Wittwe des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen, zugefallen ist. Bei der großen Zurückgezogenheit der, schon seit längerer Zeit meist auf einen kleinen Kreis von Bekannten aus ihrer Nation sich beschränkenden, Chefs der hiesigen Legationen, von denen keiner ein offenes, durch Gastlichkeit ausgezeichnetes Haus macht, wie wir es Jahre lang von dem Grafen Westmoreland führen sahen, blickt die vornehme Welt beim Beginn der Saison vorzugsweise auf den Salon des Grafen Hohenthal, in dem sich Geschmack, Anmuth und Reichthum im vorigen Jahr die Hand reichten. — Die geringere Geselligkeit in den Häusern der fremden wie der einheimischen Staatsmänner schreibt man, und gewiß nicht mit Unrecht, nicht allein der Ungewißheit in den politischen Zuständen, sondern auch der nach wie vor fortdauernden großen Theurung aller Lebensbedürfnisse zu. Die dadurch entstehenden höheren Anforderungen und ebenso die Nachwehen der durchlebten Zeit haben keineswegs blos in das Proletariat und in die niederen Hütten der ärmeren Bürgerklassen, sondern auch in die Beamtenwelt und alle Schichten der Gesellschaft, die nicht zu den notorisch Reichen gehören, Verlegenheiten und ein Zurückkommen gebracht, das oft nur durch die noch beibehaltene äußere, man kann wohl sagen, scheinbare Wohlhabenheit mühsam übertüncht wird, bei näherem Einblick in die Verhältnisse aber betrübende Ansichten gewährt. — Während im Ganzen die Ernennungen in den Grafenstand und überhaupt die Standeserhöhungen jetzt seltener als sonst vorkommen, haben doch in den letzten Wochen einige bei uns stattgefunden, wie namentlich die Erhebung des im Großherzogthum Posen begüterten Frhn. v. Schwartzenau in den Grafenstand (wir haben des Faktums früher schon erwähnt; d. Red.). Er ist ein Enkel des verstorbenen wirkl. geheimen Staatsministers Joachim Ludwig Freiherrn v. Schwartzenau, den Friedrich der Große zu seinem Komitialgesandten auf dem Reichstage zu Regensburg erwählt hatte. — Gestern ist unserem Könige und der Königin der seit einigen Tagen in Potsdam und jetzt in Berlin verweilende französische Herzog v. Gramont vorgestellt worden. Ebenso befanden sich in Potsdam gestern auch zwei junge überseeische Diplomaten, die Herren Oval und Don Valos, welche zu der Legation des Gesandten der Republik Chili, des Admirals Blanco Encalada, gehören. — Der am 7. d. verstorbene Generalauditeur Friccius (s. gestr. Ztg.) war in vielen Beziehungen ein sehr ausgezeichneter und dabei ein durchaus rechtschaffener und biederer Mann, der mit dem Degen und der Feder, als Soldat und Schriftsteller, wie später in seiner hohen amtlichen Stellung sich hohe Verdienste erworben hat. Er befehligte im Jahre 1813 schon ein Bataillon, mit dem er Leipzig erstürmen half; sein Antheil an diesem siegreichen Kampfe erwarb ihm das eiserne Kreuz erster Klasse. — In Beziehung auf das Kommerzium und die Verkehrsverhältnisse der Gegenwart läßt sich bemerken, daß der Werth und das Ansehen der vielen neuen Geldinstitute jetzt immer mehr vor dem wahrhaften Bedürfniß zurücktritt, indem man überall die Nothwendigkeit erkennt und würdigt, dem alten soliden Geschäftsgang und Geschäftskreis des Hypothekenwesens neue Anlehnungspunkte zu verschaffen. In vielen Provinzen und mehreren großen Städten bereiten sich neue Anstalten dieser Art vor, um dem Grundbesitz und der Erhaltung desselben neue Stützen zu geben und die Besitzer der Spekulationswuth zu entziehen.

— [Rinderpest.] Die „K. H. Z.“ meldet: Sicherm Vernehmen nach ist in Georgenburg an der russischen Grenze die Viehpest ausgebrochen, weshalb Seitens der Behörden die umfassendsten Maaßregeln zu Verhütung der Verbreitung der Pest angeordnet sind. Die kaum aufgehobene Grenzsperre tritt also in verschärftem Maaße wieder ein.

— [Obertribunals-Entscheidungen.] In einer Plenarsitzung des Obertribunals vom 7. Juli d. J. ist angenommen, daß die Fristen zur Einführung und Rechtfertigung der Appellation, Revision und Nichtigkeitsbeschwerde, so wie zur Beantwortung derselben, wenn der Endpunkt der Frist in die durch die Ferienordnung eingeführten Ernteferien fällt, in nicht schleu-

nigen Prozeßsachen erst mit dem Ende der Ferien ablaufen, wenn auch auf eine Verlängerung der Frist nicht ausdrücklich angetragen worden ist; ferner ein Erkenntniß des Obertribunals vom 25. Septbr. d. J. ist dahin ergangen, daß, wenn Jemand beauftragt wird, Geld für einen Anderen in Empfang zu nehmen, und dasselbe Behufs der Versendung in Kassenscheine umzuwechseln, derselbe durch diesen Auftrag nicht etwa Eigenthümer des empfangenen Geldes wird; vielmehr behält der Auftraggeber das Eigenthum daran bis zur Umwechselung, und wenn der Mandatar das Geld zum Nachtheil desselben verbraucht, so macht er sich einer strafbaren Unterschlagung schuldig.

Das Obertribunal hat in einer Plenarsitzung des Senats für Strafsachen am 29. Septbr. 1856 angenommen, daß ein Beschluß des Gerichts, durch welchen Jemand wegen eines begangenen Verbrechens in den Anklagestand versetzt worden ist, von dem Gericht nicht mehr zurückgenommen werden kann, sobald der Beschluß dem Beamten der Staatsanwaltschaft publizirt worden ist.

Der §. 229 des Strafgesetzbuchs schreibt vor: „Wer sich eines Diebstahls oder einer Unterschlagung gegen Eltern oder Großeltern, Stiefeltern oder Stiefkinder, gegen Schwiegereltern oder Schwiegerkinder, gegen Geschwister, ingleichen gegen Pflegeeltern, Vormünder oder Erzieher schuldig macht, ist nur auf Antrag des Verletzten zur Untersuchung zu ziehen. Das k. Obertribunal hat diese Bestimmung in Bezug auf die Schwägerschaft neuerdings dahin ausgelegt, daß ein Schwägerschaftsverhältniß nur so lange als vorhanden zu betrachten sei, als die dasselbe begründende Ehe bestehe; es bedürfe daher im Falle eines vom Schwiegersohn gegen den Schwiegervater begangenen Diebstahls eines Strafantrages dann nicht, wenn die betreffende Ehe bereits vor Verübung des Diebstahls durch den Tod der Frau aufgelöst war. Dagegen reiche eine uneheliche Verwandtschaft hin, um diesen §. auf die entsprechenden Verhältnisse zur Anwendung zu bringen; insbesondere könne es nicht darauf ankommen, inwiefern die verschiedenen in den einzelnen Theilen des Staates geltenden Civilgesetzgebungen ein solches Verwandtschaftsverhältniß anerkennen, da das Strafgesetzbuch für den ganzen Staat gleichmäßig zur Anwendung zu bringen sei."

— [Der Bundestag über Neuenburg.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat die Bundesversammlung, in ihrer Sitzung vom 6. d., die Anträge des Ausschusses, der mit der Berichterstattung über die Vorlage Preußens in Bezug auf die Neuenburger Angelegenheit beauftragt war, mit Stimmeneinhelligkeit zum Bundesbeschlusse erhoben. Wie die „Leipz. Ztg." mittheilt, gingen die Anträge des Ausschusses dahin: der deutsche Bund erkenne, in Uebereinstimmung mit dem Protokolle der Londoner Konferenz vom 24. Mai 1852, die Rechte der Krone Preußens auf Neuenburg an, und es solle dem eidgenössischen Bundesrathe der Wunsch des deutschen Bundes für alsbaldige Freilassung der gefangenen Neuenburger kundgegeben werden. Es heißt, der Bundestagsgesandte Preußens habe der Versammlung, nachdem diese Beschlußnahme erfolgt war, seinen Dank ausgedrückt für ihre schleunige Behandlung und Erledigung dieser Angelegenheit. Die Verkündigung des betreffenden Bundesbeschlusses wird sofort erfolgen. Es wird im Namen der Bundesversammlung, wie die „Leipz. Ztg." weiter vernimmt, an diejenigen deutschen Bundesregierungen, welche durch diplomatische Agenten in Bern repräsentirt sind, das Ersuchen gerichtet werden, daß sie durch ihre Vertreter bei der Eidgenossenschaft sofort dem schweizerischen Bundesrathe von dem Beschlusse des deutschen Bundes offizielle Mittheilung machen lassen. (Vgl. unten die offizielle Mittheilung über die betr. Sitzung. D. R.)

— [Die Besteuerung der Presse.] Den Ende d. M. zusammentretenden beiden Häusern des Landtags wird auch, wie die „B. B. Z." meldet, eine Vorlage wegen anderweitiger Besteuerung der Presse gemacht werden. Die seit Wiedereinführung der Zeitungsstempelsteuer in veränderter Form gemachten praktischen Erfahrungen sollen zu der Ueberzeugung geführt haben, daß diese Art der Besteuerung nach beiden Seiten hin, neben einer Reihe anderer Inkonvenienzen, ihren Zweck nur mangelhaft zu erreichen im Stande ist. Man beabsichtigt deshalb, die bisherige Besteuerung in eine weniger belästigende und ihren Zweck besser erreichende Art derselben umzuwandeln. (Wird abzuwarten sein. D. R.)

— [Die Aktienbäckerei.] Die auf Aktien gegründete große Berliner Brodfabrik wird ihre allgemein ersehnte Thätigkeit höchst wahrscheinlich schon am 1. April k. J. beginnen können. Die Herstellung der nöthigen Maschinen ist einem hiesigen großen Etablissement übertragen worden. Die Arbeiten an dem Fabrikgebäude werden, Dank der milden Witterung, mit großem Eifer fortgesetzt. Es erhält seinen Platz in dem auf dem ehemaligen Köpenicker Felde belegenen Theile der Hauptstadt.

— [Die evangelische Konferenz.] Wir theilen nachstehend das vollständige Verzeichniß der Mitglieder der evangelischen Konferenz, wie dieselbe nunmehr zusammengesetzt ist, mit: 1) Dr. Abegg, k. Geh. Justizrath und Professor in Breslau; 2) Abeken, k. Geh. Legationsrath in Berlin; 3) Dr. Albert, Synodalpräses und Pfarrer in Gabelsberg; 4) Ball, k. Superintendent in Rade vorm. Wald; 5) Dr. Bluhme, k. Geh. Justizrath und Professor in Bonn; 6) Bock, k. Regierungs- und Schulrath in Gumbinnen; 7) Dr. Büchsel, k. Generalsuperintendent in Berlin; 8) Cranz, k. Generalsuperintendent in Posen; 9) Eichmann, k. Geh. Staatsminister und Oberpräsident in Königsberg; 10) Eltester, Prediger in Potsdam; 11) v. Flottwell, k. Geh. Staatsminister und Oberpräsident in Potsdam; 12) v. Gerlach, k. Appellationsgerichtspräsident in Magdeburg; 13) Dr. Göschen, Professor in Halle; 14) Dr. Götze, k. Geh. Obertribunalsvicepräsident in Berlin; 15) Dr. Hahn, k. Generalsuperintendent in Breslau; 16) Hammerschmidt, k. Konsistorialrath in Münster; 17) Hasper, k. Superintendent in Stettin; 18) Dr. Heffter, k. Geh. Obertribunalsrath und Professor in Berlin; 19) Dr. Hengstenberg, Professor in Berlin; 20) Dr. Hoffmann, k. Generalsuperintendent in Berlin; 21) v. Holtzbrink, k. Oberregierungsrath in Arnsberg; 22) Dr. Jacobson, Professor in Königsberg; 23) Jaspis, k. Generalsuperintendent in Stettin; 24) v. Kleist-Retzow, k. Oberpräsident in Koblenz; 25) König, k. Superintendent in Witten; 26) Korb, k. Appellationsgerichtspräsident in Stettin; 27) Dr. Krummacher, k. Hofprediger in Potsdam; 28) Kuntze, Pastor in Berlin; 29) Dr. Lehnerdt, k. Konsistorialrath und Professor in Berlin; 30) Liedtke, k. Regierungs- und Schulrath in Marienwerder; 31) v. Meding, k. Wirkl. Geh. Rath und Oberpräsident a. D. in Berlin; 32) v. Mittelstädt, k. Konsistorialpräsident in Stettin; 33) Dr. Möller, k. Generalsuperintendent in Magdeburg; 34) Naumann, k. Regierungsvicepräsident in Münster; 35) Nöldechen, k. Konsistorialdirektor in Magdeburg; 36) v. Puttkammer, k. Oberpräsident in Posen; 37) Redlich, k. Superintendent in Ratibor; 38) v. Röder, k. Konsistorialdirektor in Breslau; 39) Dr. Sander, k. Superintendent in Wittenberg; 40) Dr. Sartorius, k. Generalsuperintendent in Königsberg; 41) v. Schleinitz, k. Wirkl. Geh. Rath und Oberpräsident in Breslau; 42) Dr. Schmidtborn, k. Generalsuperintendent in Koblenz; 43) Dr. Schmieder, erster Direktor des k. Predigerseminars in Wittenberg; 44) Schultz, k. Superintendent in Berlin; 45) Senfft von Pilsach, k. Oberpräsident in Stettin; 46) Dr. Stier, k. Superintendent in Schkeuditz; 47) Stiller, k. Superintendent in Koischwitz; 48) v. Strampf, k. Kammergerichtspräsident in Berlin; 49) Thal, k. Superintendent in Rastenburg; 50) Thielen, k. Konsistorialrath und Militär-Oberprediger in Koblenz; 51) Dr. Tholuck, k. Konsistorialrath und Professor in Halle; 52) Uhden, k. Geh. Staatsminister und Obertribunalspräsident in Berlin; 53) Dr. Vogt, k. Konsistorialrath und Professor in Greifswald; 54) Graf v. Voß-Buch, Wirkl. Geh. Rath und Konsistorialpräsident in Berlin; 55) Dr. Wichern, in Horn bei Hamburg; 56) Wiesmann, Synodalpräses und Pfarrer in Bonn; 57) v. Witzleben, k. Oberpräsident in Magdeburg. — Von diesen 57 Stimmen gehören 17 den Abgebern der „Gutachten" an, welche, wie wir gemeldet, nur bei den Verhandlungen über die in ihren resp. Gutachten behandelten Gegenstände ihre Stimmen abgeben. Es verbleiben sonach 40 Stimmen, zu denen aber die der betreffenden Gutachtgeber hinzukommen, wodurch indessen eine wesentliche Veränderung der Stimmzahl 40 nicht bewirkt wird, da noch einige Herren fehlen. Die Gesammtstimmenzahl war am 5. November 41. Die absolute Majorität wird sich durchschnittlich demnach auf 22 stellen. Von den 57 Stimmen kommen 16 auf die Provinz Brandenburg, 9 auf die Provinz Sachsen, 11 auf die Provinzen Rheinland und Westphalen, 6 auf die Provinz Pommern, 2 auf die Provinz Posen, 6 auf die Provinz Preußen, 6 auf die Provinz Schlesien und 1 auf das Ausland (Hamburg). 28 derselben gehören dem engeren (fungirenden) geistlichen, 29 dem weltlichen Stande an.

Köln, 8. Novbr. [Katholische Kunst.] Die von dem Kardinal Erzbischof v. Geissel unlängst in der Generalversammlung des katholischen Vereins für christliche Kunst hier gehaltene, in dem letzten Dombaublatte mitgetheilte Rede macht hierorts viel von sich sprechen. Der Redner hatte nämlich hervorgehoben, daß nur ein Katholik eine Messe komponiren, ebenso nur ein Katholik ein katholisches Gotteshaus bauen könne, denn zu beiden gehöre unbedingt ein Durchdrungensein von den Wahrheiten des Katholizismus und den Glaubenslehren desselben. Nun sind aber viele Messen, die selbst in der hiesigen hohen Domkirche zur Aufführung kommen und zur Verherrlichung des katholischen Gottesdienstes und Erbauung der Gläubigen beitragen, von Protestanten komponirt; gegen diese zieht man nun zu Felde und verbannt sie aus den katholischen Kirchen, trotzdem Musikverständige für deren Belassung eifern, und nicht gelten lassen wollen, daß sie mit einem Male nicht mehr zur Erbauung und zur Erhöhung der Feier des Gottesdienstes beitragen. Ferner ist der Dombaumeister, Geh. Regierungsrath Zwirner, ein Protestant. Natürlich werden nun, wenn auch erst nur im Stillen, gegen diesen die Pfeile gerichtet. Die ultramontane Partei fängt bereits an zu mäkeln an der Bauweise des Herrn Zwirner und hervorzuheben, daß er den ursprünglichen Plan nicht vollständig befolge, sondern sich eigenmächtige Abweichungen erlaube. Vermuthlich wird in der nächsten Generalversammlung des Dombauvorstandes der Dombaumeister dieserhalb interpellirt werden, wenigstens heißt es, daß einige Mitglieder des christlichen Vereins, welche zum Dombauvorstande gehören, zu einer derartigen gemeinsamen Interpellation sich vereint haben. Für den Fall von Zwirners Rücktritt von seiner Stellung hat die Partei bereits einen ihr angehörenden, unter des Dombaumeisters Leitung herangebildeten Nachfolger, den gegenwärtig und schon seit längerer Zeit bei dem Bau beschäftigten Meister Statz bereit, dem dann unter allen Umständen der Fortbau des Doms übertragen werden soll. Daß zum Weiterbaue des Doms auch für die Folge die Beiträge von Protestanten als unzulässig zur Förderung des katholischen Gotteswerkes zurückgewiesen werden sollen, davon ist bis jetzt noch nicht die Rede gewesen; doch müßte dieses folgerichtig nach den gedachten Vordersätzen des Kardinals auch geschehen. In diesem Falle würde es aber um den Fortbau und die Vollendung des Domes schlecht stehen. (M. Z.)

— [Weinernte.] Das Ergebniß der 1856er Ernte ist wenigstens in qualitativer Beziehung überall befriedigend ausgefallen. Nur an der unteren Mosel, am äußersten Ende des Weinreichs, klagt man über die geringe Güte des diesjährigen Erzeugnisses. Auch an der oberen Haardt Rheinbayerns will man es nicht einmal dem 1855er gleichstellen. Dagegen ist man am Rhein und in Franken mit der Güte durchaus zufrieden und weist dem jungen Wein seinen Rang neben dem vorjährigen an. Württemberg, Baden, Elsaß stellen den 1856er den 1855ern. Die äußersten südlichen Spitzen des Weinreichs, etwa vom 33. Breitegrad an, die Canarischen Inseln, Portugal, einen großen Theil Spaniens, Sicilien, Griechenland, Kleinasien, verheert immer noch die Traubenkrankheit. Was nördlicher liegt, südliches Frankreich, Mittel-Italien, Nord-Spanien, hat wenig, aber gut geerntet. Sehr befriedigend fällt im Ganzen die Lese Ungarns, nach Frankreich des reichsten Weinlandes, aus. Etwa am 46. Breitegrad beginnt ein an Menge und Güte als besonders gesegneter Strich: Mittel-Frankreich, Elsaß, Bodensee, Schweiz, Steyermark. Nur die häufigen Hagelschläge haben großen Schaden verursacht. Daß bei solchem Ausfalle gerade in den Haupt-Produktionsländern die Weinpreise nicht erheblich herabgehen werden, ist eine Sache, die sich von selbst versteht. In Frankreich, der wichtigsten Provinz des Bacchusreiches, rechnet man nur $\frac{1}{4}$ einer Durchschnittsernte; Portugal, Spanien, Italien haben bei Weitem weniger erzielt. Woher sollen bei dem Mangel aller Vorräthe niedrige Preise kommen? Oestreich und Ungarn hat im Durchschnitt einen guten Mittelherbst. An Quantität ganz gering ist nur die Ernte in Böhmen (Melnik) ausgefallen; besonders in den Theilen Ungarns, wo der Hagel so stark gehaust hat. Steyermark hat vielen und guten Wein erzielt und die Preise sind dermalen dort niedrig (von 2—5 Fl. der Eimer). In den einzelnen Komitaten Ungarns ist große Verschiedenheit hinsichtlich der Menge. Im Tokaiergebirg ist nicht viel gelesen worden, aber Ausgezeichnetes. In der Gegend von Moor war die Quantität befriedigend, besonders aber im Banat. Der neue Wein wird in Ungarn von $3\frac{1}{2}$—9 Fl. bezahlt.

Tilsit, 10. Nov. [Bei starkem Eisgange] ist in der vergangenen Nacht, um 2 Uhr, die Abschwenkung der Schiffbrücke über die Memel erfolgt, und gleichzeitig das Ueber-Memel-Relais eingerichtet worden.

Hannover, 9. Novbr. [Auflösung des Landtags.] Die heutige „Hannoversche Zeitung" enthält eine Proklamation vom 8. d. M., die Auflösung des gegenwärtigen und die Berufung eines neuen Landtags betreffend. Sie lautet: „Georg der Fünfte rc. Wir finden Uns bewogen, den durch Unsere Proklamation vom 1. Nov. v. J. berufenen Landtag, wie hiermit geschieht, aufzulösen, und zugleich einen neuen Landtag auf Grund der Bestimmungen Unserer Verordnung vom 1. August v. J. und 7. Sept. d. J., betreffend Publikation des Bundesbeschlusses vom 19. April 1855 wegen Abänderung des Verfassungs-Gesetzes von 1848, so wie Ausführung dieses Bundesbeschlusses, desgleichen des Bundesbeschlusses vom 12. April 1855, und betreffend weitere Ausführung des Bundesbeschlusses vom 19. April 1855 wegen Abänderung des Verfassungsgesetzes von 1848, zu berufen. Wir haben demgemäß verfügt, daß die erforderlichen Wahlen, den darüber bestehenden Vorschriften gemäß, eingeleitet und vollzogen werden. Daneben ordnen Wir auf Grund des §. 106 des Landesverfassungs-Gesetzes vom 6. August 1840 eine außerordentliche Diät an und bestimmen zu deren Eröffnung den 10. Februar 1857. Wir gewärtigen, daß alle Diejenigen, welche zum Eintritt in eine der beiden Kammern der allgemeinen Ständeversammlung durch persönliches Recht, durch ihr Amt, durch Ernennung oder durch ordnungsmäßige Wahl berufen sein werden, nach vorgängiger Beachtung der für die gewählten Deputirten bestehenden Vorschriften, sich zeitig in Unserer Residenzstadt einfinden und jedenfalls am Tage vor der Eröffnung das Erblandmarschall-Amt durch eine schriftliche Anzeige von ihrer Ankunft in Kenntniß setzen.

Baden. M Freiburg, 8. Novbr. [Universität; Seminar in St. Peter; Koadjutorfrage; Spätherbstwitterung; Weinlese.] An unserer Albert-Ludwigs-Hochschule haben zwar die Vorlesungen begonnen; allein außer in der theologischen Fakultät ist die Zuhörerzahl geringer, als im vorigen Wintersemester; es wäre denn, daß später noch Studirende einträfen. Uebrigens sind die gelehrten Fächer, die sonst Brot und Ehre verliehen, nicht mehr, was sie waren, und die Prüfungen werden täglich in allen Fächern strenger, weil man doch nicht immer in einer Weise durchgehen kann, daß sich die Mittelmäßigkeit nicht durchhelfen könnte. In Baden soll namentlich die Prüfung der Mediziner noch viel strenger werden, während dieselbe schon jetzt zu den strengsten in Deutschland gehörte, und die Ausübung der Medizin von Tag zu Tag einen Mann ernährt (das ist aber doch kein Grund, die Prüfungen oberflächlicher zu behandeln! D. R.). Merkwürdig bleibt, daß Baden, das an Bevölkerung Württemberg nachsteht, viel mehr Aerzte hat, als jenes Land. — Vor wenigen Tagen haben die von der Universität abgehenden Theologen das Seminar in St. Peter bezogen. Es sind diesmal 47; zwar einige mehr als im vorigen Jahre, aber bei weitem noch nicht dem Bedürfniß entsprechend. — In der Koadjutorfrage rückt man sehr langsam vorwärts; die Ultramontanen erklären dies dadurch, daß der Erzbischof wie das Domkapitel diese Sache ganz der Kurie in Rom anheimgestellt habe, demnach von hier aus gar nichts geschehen soll. Jetzt soll es sich nebst dem Herrn Spitz von Straßburg noch um den Weihbischof von Köln handeln, welch letzterer bei weitem mehr Aussicht haben soll, als Spitz, gegen welchen besonders die Jesuiten Alles aufbieten, um seine Ernennung zu hintertreiben. Es sind denn doch nun einige Kandidaten gefunden und die Sache könnte auf diese Weise endlich geschlichtet werden. Sonst aber gehen die geheimen Umtriebe hier fort, wie früher, obgleich für denjenigen, der die Verhältnisse nicht kennt, die größte Ruhe, ja sogar Apathie zu herrschen scheint. — So gelinde voriges Jahr der Winter war, so strenge scheint er heuer werden zu wollen. Der Wintermonat führt schon jetzt seinen Namen nicht mehr umsonst; starke Fröste haben die Bäume rasch ihres Laubschmuckes beraubt und nöthigen uns, die noch übrigen Feldgeschäfte so bald als möglich zu vollenden. Diese in jetziger Zeit ungewöhnliche Kälte hat viele Brustaffektionen erzeugt, und die Zahl der an hitzigen Fiebern Darniederliegenden vermehrt. — Die Weinlese an unserem Gebirge ist nun gänzlich vollendet. Wie bereits angegeben, rechnet man durchschnittlich auf den Morgen Rebfeld 18 Ohm oder 27 Hektoliter Wein, wovon der weiße 60—85, der rothe aber durchschnittlich 90—95 Grade auf der Oechsle'schen Weinwage wiegt. Es darf nicht wundern, wenn bei einer solchen Qualität und den unendlich vielen leeren Fässern die Nachfrage so groß ist, daß jetzt schon der größte Theil alles Vorrathes aufgekauft ist.

Frankfurt a. M., 8 Novbr. [Vom Bundestage.] In der Bundestagssitzung vom 6. l. Mts. theilte das Präsidium zwei Noten des k. spanischen Ministerresidenten in Bezug auf die in Madrid eingetretenen Ministerwechsel und auf die Verfassungsverhältnisse des Königreichs mit, welche durch Aufnahme in das Protokoll zur Kenntniß der höchsten und hohen Bundesregierungen werden gebracht werden. Mehrere Gesandten erstatteten Anzeige in Bezug auf den Stand des Bundesheeres und über erfolgte Einbezahlung der von ihren Regierungen zur Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde bewilligten Beiträge. Auf Vorschlag des Präsidiums beschloß die Versammlung, den zum kais. östr. Gesandten in Athen ernannten Freiherrn v. Brenner, unter voller Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste, der Stelle eines Kanzleidirektors und Protokollführers der Bundesversammlung zu entheben, und behielt sich weitere Beschlußfassung bezüglich der Wiederbesetzung der hierdurch sich erledigenden gedachten Stelle vor. Der in der Sitzung vom 30. v. Mts. niedergesetzte Ausschuß erstattete Vortrag über den in eben dieser Sitzung von dem k. preuß. Gesandten in Bezug auf die Neuenburger Angelegenheit gestellten Antrag, und es beschloß nach dessen Gutachten die Versammlung einstimmig: 1) den in das Londoner Protokoll vom 24. Mai 1852 in Bezug auf die Verhältnisse des Fürstenthums Neuenburg niedergelegten Grundsätzen beizutreten, und 2) an die deutschen Bundesregierungen, welche diplomatische Vertreter bei der schweizerischen Eidgenossenschaft beglaubigt haben, das Ansuchen zu stellen, die von der k. preuß. Regierung verlangte Freilassung der in den Septembertagen verhafteten Neuenburger, unter Geltendmachung der im Vortrage erwähnten politischen Erwägungen, durch ihre diplomatischen Agenten Namens des deutschen Bundes bevorworten und die desfallsigen Schritte der k. preuß. Regierung bei den eidgenössischen Behörden mit allem Nachdruck unterstützen zu lassen.

Die halbjährigen Nachweisungen über den Bestand der Proviant- und Lazarethvorräthe in den Bundesfestungen Luxemburg und Mainz wurden von dem Ausschusse für Militärangelegenheiten vorgelegt und von der Versammlung als befriedigend erkannt. Auf Vortrag des nämlichen Ausschusses genehmigte die Versammlung die von der Militärkommission verfügte Wiederherstellung der schadhaft gewordenen Asphaltbedachung eines Thurmes der Festungswerke in Mainz und wies die zur Deckung der desfallsigen Kosten nöthigen Geldmittel an. Die Reklamationskommission empfahl das germanische Museum in Nürnberg, unter Hervorhebung der bisherigen Leistungen desselben, der wohlwollenden Fürsorge der höchsten und hohen Regierungen, und lud dieselben ein, der Versammlung anzeigen zu lassen, ob und in wie weit sie geneigt seien, das Unternehmen durch Geldbeiträge zu unterstützen. Endlich faßte die Versammlung aus Anlaß des von Preußen auf Erweiterung der den Nachdruck betreffenden Bundesbeschlüsse gestellten Antrags und in Folge des von dem betreffenden Ausschusse desfalls schon früher erstatteten Vortrags nachstehenden Beschluß: Der durch den Art. II. des Bundesbeschlusses vom 9. Novbr. 1837 und den Bundesbeschluß vom 19. Juni 1845 für Werke der Literatur und der Kunst gegen Nachdruck und mechanische Vervielfältigung gewährte Schutz, welcher durch besondere Bundesbeschlüsse im Wege des Privilegiums für die Werke einzelner bestimmter Autoren gewährt worden ist, wird dahin erweitert, daß dieser Schutz zu Gunsten der Werke derjenigen Autoren, welche vor dem Bundesbeschlusse vom 9. Novbr. 1837 verstorben sind, noch bis zum 9. Novbr. 1867 in Kraft bleibt. Jedoch findet der gegenwärtige Bundesbeschluß nur auf solche Werke Anwendung, welche zur Zeit noch im Umfange des ganzen Bundesgebietes durch Gesetze oder Privilegien gegen Nachdruck oder Nachbildung geschützt sind.

Nassau. Braubach, 6. Novbr. [Bergsturz.] Gestern Nachmittags kurz nach 3 Uhr löste sich während der Vorbeifahrt des Dampfbootes Germania von einem Berge oberhalb der Marxburg ein bedeutendes Felsstück ab und stürzte bis auf den längs des Rheins führenden Weg. In der Nähe befindliche Personen konnten sich noch mit größter Eile vor dem Herabstürzen retten. Man fürchtet noch weiteren Losbruch.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Nov. [Palmerston's Reden in Manchester.] Gestern früh um 11 Uhr verließen Lord und Lady Palmerston in Begleitung Sir Benjamin Heywood's Claremont und fuhren nach Salford, um eine Glückwunschadresse entgegenzunehmen. Auf der Straße zwischen Claremont und Salford drängte sich eine große Menschenmenge, welche den Premier mit lauten Beifallsrufen begrüßte. Am Eingange des Museums von Salford angekommen, wurden Lord und Lady Palmerston von dem Mayor, Herrn Heelis, dem städtischen Sekretär und dem Vorstande des Museums empfangen und besichtigten das Gebäude, so wie die darin enthaltenen Sammlungen. Nachdem sie sich die Bibliothek angesehen hatten, wurden sie in das Lesezimmer geführt, wo eine Gesellschaft von nahe an 1000 Damen und Herren ihrer harrte. Unter den Anwesenden befanden sich der Bischof und der Dechant von Manchester und Herr Brotherton, Parlamentsmitglied für Salford. Der Mayor über-

reichte dem Premier eine Adresse des Gemeinderathes der Stadt, welche sich im Tone warmer Anerkennung über die Verdienste ausspricht, die Lord Palmerston sich um das englische Unterrichtswesen, so wie um die Wiederherstellung eines ehrenvollen und hoffentlich dauerhaften Friedens erworben habe. Sodann machte er einige statistische Bemerkungen über die Anstalt, in welcher er sich befand. Im Jahre 1846, sagte er, seien durch freiwillige Subskriptionen 33,000 Pfd. St. zum Zwecke der Anlegung von drei Parks zum freien Gebrauche der Bewohner des dichtbevölkerten Distriktes von Manchester und Salford aufgebracht worden. 13,000 Pfd. St. habe man zum Ankaufe jenes Parkes verwandt, der zu Ehren Sir Robert Peel's den Namen Peel-Park erhalten habe. Das Gebäude, in welchem man gegenwärtig versammelt sei, enthalte ein Museum, eine Bibliothek und ein Lesezimmer und sei im Jahre 1850 eröffnet worden. Die Bibliothek, welche Anfangs 7000 Bände gezählt habe, sei jetzt 18,500 Bände stark, und werde hauptsächlich von den arbeitenden Klassen, täglich im Durchschnitt von 400 Personen, benutzt. Ungefähr ein Drittel der Bücher besteht aus Novellen und anderer leichter Unterhaltungsliteratur, die übrigen zwei Drittel aus geschichtlichen, geographischen und anderen wissenschaftlichen Werken. Dazu komme noch eine Leihbibliothek von 56,000 Bänden, von denen täglich an 250 verliehen werden. Neun Zehntel derer, von welchen sie benutzt werde, gehörten der Arbeiterklasse an. Nachdem noch Brotherton eine Ansprache an Lord Palmerston gehalten hatte, nahm dieser das Wort und äußerte sich nach einigen dankenden Bemerkungen folgendermaßen über den Krieg mit Rußland und über die von England zu beobachtende auswärtige Politik:

„Als die Regierung, an deren Spitze ich stehe, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten übernahm, befand sich England allerdings anscheinend in einer bedenklichen Lage. Ich sage absichtlich, anscheinend; denn für ein Land, wie das unsrige, dessen Bewohner so voll Energie und Kraft sind und deren Muth mit der Gefahr steigt, für ein Land, dessen Hülfsquellen, sowohl materielle wie geistige, nimmer versiegen und den Anforderungen der Zeit stets gewachsen sind, giebt es keine wirklichen Verlegenheiten, oder wenigstens keine solchen, die sich nicht überwinden ließen. Unsere Verlegenheiten waren daher weniger ernsthaft, als es den Anschein hatte, weil wir wußten, daß wir, da unsere Sache eine gerechte war, auf die Unterstützung des englischen Volkes und des englischen Parlaments rechnen durften. Wir wußten, daß wir auf die Tapferkeit unserer Soldaten und Matrosen und auf die Treue unserer Bundesgenossen zählen konnten, und deshalb hegten wir das Vertrauen, daß es uns, was für Wolken auch immer am Horizont dräuen mochten, gelingen werde, den Krieg in ehrenvoller Weise und, wie wir hofften, rasch seinem Ende entgegenzuführen. Bei früheren Gelegenheiten hat man mir persönlich die Neigung vorgeworfen, den Frieden des Landes ohne Noth aufs Spiel zu setzen und England an den Rand eines Krieges mit anderen Ländern zu bringen. Ich darf wohl sagen, daß diese Anschuldigungen auf einem Verkennen der Verhältnisse beruhten; denn so viel steht fest, daß ein Land wie England, ein Land, das so große Interessen auf dem Spiele stehen und einen so großen Ruf aufrecht zu erhalten hat, dessen Angehörige über den ganzen Erdkreis zerstreut sind, dessen Vermögen auf allen Meeren schwimmt und dessen Handelsverkehr sich in die entlegendsten Enden der Welt erstreckt, wohl daran thut, wenn es sich keine Beleidigung gefallen läßt und auch den bloßen Schein, als stecke es eine solche ruhig ein, zu vermeiden sucht. Auch unterliegt es keinem Zweifel, daß es leichter ist, das Uebel im Keime zu ersticken, als ein Heilmittel zu finden, wenn es bereits zu einer bedeutenden Größe herangewachsen ist. Mein Streben ging nie dahin, den Krieg zu verursachen, sondern war stets darauf gerichtet, ihn zu verhindern, und das ist auch sicherlich für England die richtige Politik. Es ist die Politik, die alle jene Staatsmänner früherer Zeiten befolgten, welche England auf den höchsten Gipfel des Ruhmes erhoben und das Vertrauen des Volkes im höchsten Grade genossen. Es ist die Politik, welche jeder einsichtsvolle Staatsmann befolgen und jeder verständige Mann rechtfertigen und gutheißen wird. Es ist so eben die Hoffnung ausgedrückt worden, daß Ihrer Majestät Regierung auch in Zukunft auf jener Bahn des Fortschrittes, auf der sie bisher gewandelt ist, vorwärts gehen werde. Eine jede Regierung, welche dieser Pflicht uneingedenk wäre, würde unfähig sein, mit der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten betraut zu werden. In seinen Privatangelegenheiten ist Jedermann auf Fortschritt und Verbesserungen bedacht, und warum sollte das Gleiche nicht bei den Nationen der Fall sein? Warum sollten wir uns nicht bestreben, beständig jene Gesetze und Einrichtungen zu verbessern, welche, da sie menschlich sind, nicht vollkommen sein können, sondern in Folge des Fortschrittes der Gesellschaft und der veränderten Umstände fortwährende Abänderungen erheischen? Es ist vollständig wahr, daß, wenn England hoch in der Achtung anderer Nationen stehen muß, was Niemand leugnen wird, die Erreichung dieses wünschenswerthen Zweckes nicht durch Unterhaltung großer Heere und Flotten zu erstreben ist. Natürlich müssen alle Nationen die Mittel der Selbstvertheidigung haben; aber nicht dadurch, daß man Andere bedroht, wie das leider festländische Nationen und Regierungen nur zu häufig gethan haben, nicht dadurch, daß man eine furchtbare Kriegsmacht in Bereitschaft hält, erlangt man einen wirklichen und heilsamen politischen Einfluß. Man erlangt ihn vielmehr durch das moralische Ansehen, welches sich eine Nation durch ihre Haltung bei anderen Nationen erwirbt; man erwirbt ihn sich, wenn andere Nationen wissen, daß man sich weder Unrecht gefallen läßt, noch Anderen Unrecht thut, wenn sie wissen, daß eine Nation von dem Gefühle der Selbstachtung durchdrungen ist, daß sie die Energie zur Entfaltung ihrer Hülfsmittel besitzt, daß sie, wenn Gefahr von außen droht, wie ein Mann zusammenhält, daß sie nicht Krieg sucht, sondern den Frieden wünscht, sich jedoch nicht ungestraft beleidigen oder sich Unrecht zufügen läßt. Ein Land übt einen mächtigen Einfluß aus, wenn es ein leuchtendes Beispiel von Ordnung und Moralität im Inneren bietet, und wenn es offenbar ist, daß es denjenigen, die es regieren, um die Förderung seines intellektuellen Fortschrittes zu thun ist, und daß sie gleichmäßig für das Wohl aller Volksklassen besorgt sind. Dann und nur dann übt das Beispiel eines Volkes, wenn dieses Beispiel auch Anfangs nicht als ein nachahmenswerthes anerkannt werden mag, einen starken Einfluß auf andere Völker aus, und dann werden selbst diejenigen, deren theoretische Ansichten über die beste Staatsform vielleicht mit unseren Einrichtungen nicht übereinstimmen mögen, ohne daß sie es wissen, dazu veranlaßt, unsere Fortschritte nachzuahmen und zuletzt ihre Gesetze und Bräuche den unsrigen anzupassen." Nach Beendigung seiner Rede verließ der edle Lord die Versammlung unter begeisterten Beifallsrufen und begab sich in das Stadthaus zu Manchester, wo er Adressen des Gemeinderaths, der Handelskammer und des Handelsvereins entgegennahm. Die Adresse der Handelskammer dankt dem Premier für seine Bemühungen zu Gunsten der Freihandelspolitik, spricht die Hoffnung aus, daß die Regierung die Wiederkehr des Friedens dazu benutzen werde, um im Parlamente Gesetze einzubringen, durch welche die Industrie des Landes gefördert werde, äußert den Wunsch, daß die in der vorigen Session zurückgezogene Bill zur Regulirung der lokalen Schifffahrtszölle in der nächsten Session durchgehen werde, bedauert, daß nicht in Gemäßheit des von der betreffenden k. Kommission erstatteten Berichtes eine gemeinsame Handelsgesetzgebung für das Vereinigte Königreich zu Stande gekommen sei, befürwortet die Herabsetzung der Weinzölle und beklagt es als einen Uebelstand, daß England in Bezug auf eines der wichtigsten Rohmaterialien, die Baumwolle nämlich, einzig und allein auf die Vereinigten Staaten angewiesen sei. In seiner Antwortsrede bemerkte Lord Palmerston unter Anderem:

„Als Ihre Majestät mich in Folge verschiedener Umstände, welche für den Augenblick eine andere Kombination unmöglich machten, mit der Bildung eines Ministeriums beauftragte, rief ich zu meinem Beistande Freunde herbei, von denen ich wußte, daß sie meine politischen Ansichten theilten, und auf deren Eifer und Geschicklichkeit ich mich verlassen konnte. Wenn unsere Thätigkeit im Staatsdienste erfolgreich war, so ist das dem Talent und dem unermüdlichen Eifer meiner geschätzten Kollegen zu verdanken. Es ist dem edelmüthigen Vertrauen und der beständigen Unterstützung zu verdanken, welche uns von Seiten der Königin zu Theil wird. Es ist der männlichen Gesinnung des englischen Volkes zu verdanken, und, wie ich wohl sagen darf, nicht zum geringsten Theil der männlichen Gesinnung und dem Muthe jener Volksklassen, von denen Mancher vielleicht glaubte, sie würden sich mehr als andere von Geldrücksichten leiten lassen. Ich meine die Kaufleute und Fabrikanten dieses Königreiches; denn ein hochherziges Beispiel von warmer Theilnahme für das Gemeinwohl, ein besserer Beweis von der Unterdrückung jedes anderen Gefühls, als des Sinnes für die Ehre, die Würde und die Rechte des Vaterlandes, als während des letzten Krieges unser Handelsstand an den Tag gelegt hat, ist nie dagewesen. Auch der heldenmüthigen Tapferkeit unserer Matrosen und Soldaten, die bereit waren, alle Leiden zu ertragen, allen Gefahren die Stirn zu bieten, alle Schwierigkeiten zu überwinden, verdanken wir unseren Erfolg. Wir verdanken ihn ferner dem treuen Beistande unserer Bundesgenossen und der Gerechtigkeit unserer Sache. Niemals folgte auf begangenes Unrecht die Niederlage rascher, als im letzten Kriege. Der Friede ist jetzt wiedergekehrt und ich hoffe, daß er von Dauer sein wird. Seine Dauer hängt nothwendig von der Ehrenhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit ab, mit welcher seine Bedingungen erfüllt werden. Ich hoffe, daß jene Macht, welche dadurch, daß sie sich über internationale Rechte und Pflichten hinwegsetzte, die entweder aktive oder moralische Feindschaft ganz Europa's gegen sich hervorrief, jetzt nach Abschluß eines Friedensvertrages diesen Vertrag beobachten und getreu erfüllen wird. Dann wird ohne Zweifel der Friede von Dauer sein. Ich habe mich, während ich die auswärtigen Angelegenheiten unseres Landes verwaltete, bestrebt, die Interessen unserer Staatsangehörigen in fremden Ländern zu wahren, und ich weiß, daß ich in dieser Hinsicht nur das Organ der britischen Nation war. Im Allgemeinen sind es die schwachen und kleinen Staaten, in welchen wir uns veranlaßt sehen, einzelne Personen gegen Unrecht zu schützen. Die größeren Mächte sind darüber erhaben, indem den Männern, welche sie regieren, die Landesehre am Herzen liegt. Es sind dies nämlich Männer, die vermöge ihrer persönlichen Gefühle Recht und Unrecht zu unterscheiden wissen, und deshalb fällt es uns in größeren Staaten, sowohl in Europa wie in den Vereinigten Staaten, in der Regel nicht schwer, unsere Landsleute zu schützen, weil dort ein Rechtssinn vorhanden ist, der, wenn man an ihn appellirt, geschehenes Unrecht wieder gut macht. In den kleineren Staaten jedoch behält man aus Ursachen, die ich hier nicht näher erörtern will, die Grundsätze des Rechtes nicht so fest im Auge, und dort sehen wir uns am häufigsten zum Einschreiten genöthigt. Wenn wir dann einschreiten, so erhebt sich das Geschrei: „Ah, ihr greift den Schwachen an!" Jene schwachen Länder aber mißbrauchen ihre Schwäche, indem sie dieselbe zum Vorwande für ihre Uebelthaten machen, und hoffen, man werde dies blos deshalb ungeahndet lassen, weil man stark genug sei, sich Genugthuung dafür zu verschaffen."

Was den die Baumwolle betreffenden Passus der einen Adresse anbelangt, so räumte Lord Palmerston ein, daß es allerdings ein Uebelstand sein würde, wenn England diesen so wichtigen Gegenstand nur aus einer einzigen Quelle, nämlich aus Amerika, beziehen könnte. Die Regierung aber sei bemüht, Ostindien dem Baumwollhandel zu erschließen, und auch Westafrika vermöge eine nicht unbeträchtliche Quantität zu liefern. — Am Abende des heutigen Tages hielt der Premier eine Rede im Handwerkervereine von Manchester, und pries den Nutzen derartiger Institute, durch welche es dem Handwerker, indem sich ihm die Gelegenheit zur Lektüre guter Bücher biete, möglich werde, seine Kenntnisse zu vermehren und sich geistig fortzubilden. Heute Mittag hat sich Lord Palmerston, einer Einladung des Mayors von Liverpool Folge leistend, nach jener Stadt begeben, um die Hauptmerkwürdigkeiten derselben zu besichtigen. Er wird noch heute Abend in der Wohnung des Sir Benjamin Heywood in Manchester zurück erwartet. — Die „Morn. Post" bespricht heute die Reden Palmerston's und zollt seinen Aeußerungen über den Pariser Vertrag den lebhaftesten Beifall. Sie bemerkt, England werde Rußland gegenüber fest auf der gewissenhaften Erfüllung der Friedensbedingungen bestehen und in keinem einzigen Punkte nachgeben. „Wir werden," heißt es zum Schlusse des Artikels, „auch in Zukunft auf dem Wege fortschreiten, den England stets gewandelt ist und den es in Gemeinschaft mit Frankreich zu so rühmlichen Ergebnissen geleitet hat, auf dem Wege der Pflicht nämlich. Diesen Weg werden wir um jeden Preis so lange verfolgen, bis er uns zum ersehnten Ziele führt."

— [Ein Kabinetsrath in Paris.] Zu Compiègne fand am 8. d. ein Kabinetsrath statt, in welchem verschiedene Fragen in Gegenwart des Kaisers besprochen und ausführlich erörtert wurden. Einer der Anwesenden hielt eine lange Rede und führte den Beweis, daß die Leiden der Bevölkerung von Paris und die dadurch hervorgerufene Mißstimmung großentheils durch die Finanzmaaßregeln der Regierung verursacht worden seien, so wie, daß man den Grund für die unter den Fabrikanten herrschende Mißstimmung in ihrer Furcht vor radikalen Tarifreformen suchen müsse. Die Sitzung des Kabinetsrathes dauerte eine ziemlich geraume Zeit und auch Fragen der auswärtigen Politik kamen zur Sprache; ob man jedoch zu irgend einer Lösung der gegenwärtig obschwebenden Streitfrage gelangte, oder wie diese Lösung beschaffen ist, kann ich nicht sagen. Allein die Gerüchte von einem theilweisen Ministerwechsel erhalten sich noch immer und werden vermuthlich noch einige Tage hindurch umlaufen. Der Aufenthalt des Hrn. v. Kisseleff in Compiègne war nur kurz. Er überreichte dem Kaiser einen Brief des Czaaren, dessen Datum jedoch schon ziemlich alt war. Der Inhalt dieses Schreibens war sehr schmeichelhaft für den franz. Herrscher. Auch ein paar Komplimente für Hrn. v. Morny fehlten nicht darin. Wie ich höre, wird Preußen in der zwischen Frankreich und England in Bezug auf die Donaufürstenthümer und das Schwarze Meer schwebenden Frage eine neutrale Haltung beobachten.

— [Das Kaffernland.] Mit Bezugnahme auf die Gefahr eines neuen Kaffernkrieges bemerkt die „Times": Das Kap der „guten Hoffnung" verdiene eher das „hoffnungslose Kap" zu heißen. „Wir haben kaum ein Recht, die Franzosen mit ihrer Algier'schen Verwaltung aufzuziehen. Algier ist wenigstens ein großer lebendiger Protest gegen die Vorherrschaft des Muhammedanismus auf den Küsten des Mittelmeeres. Es ist eine Errungenschaft für die Sache des Christenthums und der Civilisation. Aber das Kap dient keiner großen philantropischen oder europäischen Politik. Für unsere nationalen Zwecke hätten wir genug am Besitz der Kapstadt und der Simonsbucht mit einer Besatzung und zwei guten Fregatten. Das ganze dazu gehörige Gebiet, das sich über 130,000 Quadratmeilen erstreckt, liefert nur immer frische Kaffern für unser Blei und Pulver. Unsere Züchtlinge will es nicht aufnehmen, seine Feinde will es nicht selbst bekämpfen, und Ansiedler kann es nicht zur Einwanderung bewegen. Aus einem oder dem anderen Grunde scheinen die arbeitenden Klassen eine hartnäckige Antipathie gegen das Kap zu haben. Sie gehen gern nach Tasmania (Van Diemens Land), nach Viktoria, Süd-Australien, nach Neu-Südwales oder nach Kanada, oder nach den Vereinigten Staaten, überall hin, nur nach dem Kap wollen sie nicht gehen. Sie gehen rund herum, daneben und darüber hinaus, nur nicht nach dem Kap selbst. Vielleicht haben sie ein Vorurtheil gegen schattenlose Ebenen und halbjährige Dürre, oder man hat die geselligen Eigenschaften der Hottentotten und Kaffern bei ihnen angeschwärzt, genug, sie lieben es nicht. Die Kolonie gehört uns jetzt seit 50 Jahren, und zählt noch immer nicht über 260,000 Seelen, für die wir im Ganzen an 5—6 Mill. Pfd. St. verausgabt haben. Das heißt nicht wirthschaften, das heißt nicht kolonisiren, das kann nicht länger so fortgehen. Die Kolonisten müssen, gleich den ersten Ansiedlern von Virginien und Massachusetts, sich ihrer Haut selber wehren. Wozu haben sie sonst Parlament und Selbstregierung?" Uebrigens bestätigen die neuesten Kapberichte vom 3. Oktober, daß die Gefahr eines neuen Kaffernkrieges vorüber sei, daß aber bei Zeiten ausgedehnte Vertheidigungsmittel längs der Grenze vorbereitet werden. Traurige Folgen hatte der Kriegslärm in so fern doch gehabt, als Mehl ungeheuer gestiegen war, wodurch die ärmeren Klassen arg zu leiden haben.

Frankreich.

Paris, 8. Novbr. [Der gestrige Moniteurartikel], der sich Mühe giebt, die Differenzen zwischen Frankreich und England als unbedeutend darzustellen, ist ein Resultat der letzten Ministerkonferenz. Wenn die anderen wichtigen Beschlüsse nicht bedeutender sind, so verlohnte es sich nicht der Mühe, zusammenzukommen. Persigny hat einen kleinen Sieg errungen, das ist richtig; Graf Walewski hat für seine schriftstellerischen Leistungen eine kleine Lektion bekommen, aber mit einer Aenderung der französischen Politik, auf die Persigny drang, scheint es gute Wege zu haben. Es genügt nicht, zu behaupten, daß die Differenzen zwischen den beiden Alliirten unbedeutender Natur sind, die ganze Welt weiß es besser, daß die angeblich so unwichtigen Streitfragen gleichzeitig eine sehr große Bedeutung haben. Es scheint, daß Persigny eine Nachgiebigkeit des englischen Kabinets in der Konferenzfrage in Aussicht gestellt hat für den Fall, daß man dem englischen Kabinet artig begegnet, und die Moniteurnote scheint also nur eine captatio benevolentiae zu sein. Palmerston's Reden (s. oben) machen freilich ein Nachgeben Englands nicht wahrscheinlich.

— [Der Kabinetsrath; Herr v. Hübner; Neapel.] Leute, die so glücklich sind, mit Diplomaten zu verkehren, wissen sehr viel von dem zu erzählen, was man sich über den Kabinetsrath zuflüstert, der neulich in Compiègne stattgefunden hat. Alle Minister nahmen Theil an der Sitzung, und mit Ausnahme des Marschall Vaillant soll Jeder einige bittere Worte aus dem Munde des Kaisers vernommen haben. Der Kaiser (man schreibt dies der Stimmung zu, die ihn schon lange, der ärztlichen Kunst zum Trotze, beherrscht) ist mit dem Finanzminister unzufrieden, weil er seine Absichten mißverstehe, mit dem Ackerbauminister, weil er sie schlecht ausführe, und mit dem Chef der auswärtigen Angelegenheiten, weil er sie gar nicht ausführe. Ueber die Thätigkeit des Grafen Walewski soll Persigny Enthüllungen gemacht haben, von denen man sehr viel spricht, und über die ich Manches mittheilen könnte, müßte ich nicht annehmen, daß es unter Ihren Lesern Einige giebt, die es nicht billigen, daß man dergleichen drucken läßt. Kurz, aus dem Allen schließt man auf das Vorhandensein einer Ministerkrisis, und, als deren nächstes praktisches Ergebniß, auf eine neue Befestigung des gelockerten englischen Bündnisses. — Hr. v. Hübner, versichert man, habe den schwersten Stand von allen hier akkreditirten Diplomaten. Er befand sich, wie Sie wissen, früher in sehr großer Gunst bei Hofe und man verzieh ihm Alles, selbst daß er sich der Presse zu sehr näherte. Hr. v. Hübner besitzt unter den Journalisten manchen guten Freund, und die es nicht sind, versteht er zu gewinnen. Die neueste Wendung der Politik mochte es ihm als Pflicht erscheinen lassen, dieses Streben weiter auszudehnen, als man hier gutheißen will, und man spricht von einer Falle, in welche er sich habe locken lassen. Dergleichen ist nicht angenehm, am wenigsten für einen Diplomaten, und zumal in einem Augenblick, wo die Situation von der Art ist, daß ein Fehler weniger verzeihlich ist, als ein Verbrechen. — Die neapolitanische Frage ist unverändert. Sie macht keinen Fortschritt, und Hr. v. Brenier soll durch seine Berichte wenig Hoffnung gemacht haben, daß die bisherigen Maaßregeln Frankreichs und Englands sie zum Fortschreiten bringen werden. König Ferdinand läßt täglich seine Truppen manövriren und ist über ihre Haltung und Gesinnung entzückt. Marquis Antonini, der neapolitanische Gesandte, lebt in stiller Zurückgezogenheit und sieht dem Tage zitternd entgegen, der ihm die Pässe bringen könnte. (BHZ.)

Belgien.

Brüssel, 7. November. [Die literarische Gesellschaft; K. Grün.] Am vergangenen Montag sind wiederum 46 neue Mitglieder in die vom Bischof von Gent in den Bann gethane „Literarische Gesellschaft" aufgenommen worden; seit Verlesung des Hirtenbriefes ist dieser Klub demnach um 200 Personen angewachsen und in Folge dessen genöthigt worden, seine nicht mehr genügenden Räumlichkeiten zu vergrößern. — K. Grün hat in dieser Woche seine bereits angekündigten Vorlesungen über Göthe's „Faust" unter einem zahlreichen Andrange von Zuhörern begonnen. Dieses Auftreten in der Oeffentlichkeit hat zu einem Konflikte Veranlassung gegeben; Hr. Nothomb, unser ultramontaner Minister der Justiz und des Kultus, wollte dasselbe Anfangs unter dem Vorwande nicht zugeben, daß die hiesigen Lehrkräfte bereits hinreichend von anarchischen Elementen durchdrungen seien, ohne in dieser Hinsicht eines ausländischen Zuwachses zu bedürfen. Seine Bedenken sind jedoch gewichen, als er statt einer ruhigen gelehrten Entwickelung eine durchaus nicht ruhige Interpellation des Herrn Verhaeghen heraufziehen sah, und die bereits verweigerte Autorisation ward Herrn Grün nachträglich ertheilt.

— [Geistliche Prätensionen.] Der Bischof von Brügge, Herr Malou, ist in einen neuen Streit gerathen und zwar mit dem Gemeinderath von Ypern. Eine von dem Gemeinderath beauftragte Kommission war mit dem Bischof in Unterhandlung getreten, um den Schülern des städtischen Kollege und der Militärschule den Religionsunterricht zu ertheilen. Die Bestimmungen der sogenannten „Antwerpener Kon-

vention" sollten dabei zu Grunde gelegt werden, so daß zwei vom Bischof ernannte Geistliche Unterricht in der Religion gegeben hätten und ihr Gehalt nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft bestimmt worden wäre. Außerdem hatte sich die Kommission bereit erklärt, noch einige Geistliche als Professoren und Surveillans durch die gesetzliche Behörde ernennen zu lassen. Diese Bedingungen waren ausgedehnt genug, und dennoch hat sie der Bischof zurückgewiesen, weil er noch größere Ansprüche machte. Er wollte z. B. haben, daß die angestellten Geistlichen über die Annahme der Schüler entscheiden könnten, was doch dem Verwaltungsbureau und dem Studienpräfekt allein zusteht; dann sollten sie ungelehrige und unverbesserliche Schüler ohne weiteres fortschicken und auch bedeutende Strafen, ohne dabei abhängig vom Studienpräfekt zu sein, auferlegen können. Kurz, der Bischof wollte durch die geistlichen Professoren in Allem Herr und Meister sein, und das Ansehen der städtischen Behörde wäre nur Nebensache gewesen. Darauf ist die Kommission natürlich nicht eingegangen, und die „Patrie", das bischöfliche Organ, hat dafür einen giftigen Artikel gegen dieselbe geschrieben, worin ihr unter Anderem vorgeworfen wird, daß sie unter der Inspiration des Großorients von Brüssel gehandelt habe. Der Gemeinderath von Ypern, ohne direkt diesen Artikel zu beantworten, hat den Bericht seiner Kommissäre drucken lassen und folgende motivirte Tagesordnung angenommen: „Der Gemeinderath, nachdem er die kategorischen Erklärungen seiner Kommission vernommen; in Betracht daß die Unterrichtsfreiheit allen belgischen Bürgern durch die Konstitution garantirt ist; in Betracht, daß kraft der politischen Institutionen Belgiens die Civilbehörde allein die Mission hat, den vom Staat organisirten Unterricht zu leiten und zu überwachen; in Betracht, daß kein Grund vorhanden, sich mit Schriften zu befassen, die, ohne gesetzlichen Charakter, über den öffentlichen Unterricht veröffentlicht werden können: geht zur Tagesordnung über." Der letzte Passus geht offenbar auch auf den Hirtenbrief des Bischofs, und Herr Malou hat jetzt in einem langen, an die Mitglieder des Gemeinderathes von Ypern gerichteten Brief geantwortet. Der Bischof sagt, daß er durchaus keinen Antheil an dem Artikel der „Patrie" habe, und sogar seinen Verfasser nicht kenne. Dann geht er die Vorwürfe durch, die ihm gemacht werden, und sucht seine Forderungen zu rechtfertigen, indem er für die Geistlichen nur eine moralische Autorität über die Schüler, und keine andere verlangt habe. Der Brief ist sehr geschickt geschrieben, darum aber nicht weniger eine Bestätigung des Berichts der Kommission, welche die Zurückweisung der übertriebenen Anspüche des Bischofs vorschlug, was, wie schon gesagt, der Gemeinderath angenommen hat. Jedenfalls ist es eine neue Erscheinung, daß das Episkopat sich zu einer Vertheidigung überhaupt herabgelassen hat. (B. Z.)

Italien.

Rom, 1. Novbr. [Das badische Konkordat; der belgische Konflikt; der Papst.] Es ist schon jetzt bestimmt, daß Kardinal Reisach anstatt Brunelli's die Unterhandlungen über das badische Konkordat übernimmt, sobald letzterer in sein Bisthum Cingoli abgeht. Was die letzt eingetretenen Hemmnisse betrifft, so sind sie freilich im Allgemeinen gegenseitiger Natur. Allein in Rom ist man, nachdem Oestreich mit den bekannten freiwilligen Konzessionen an den heiligen Stuhl das Beispiel gegeben, durchaus überzeugt, daß die Anderen, wie immer sie sich sträuben mögen, doch werden folgen müssen (das dürfte denn doch so unbedingt nothwendig nicht sein. D. R.). — Der belgische Gesandte, Hr. Meester de Ravestein, ist hieher zurückgekehrt. Die Schritte des belgischen Episkopats gegen das Unterrichtswesen werden vorläufig in Rom als in ihrem guten Rechte gethan betrachtet. Doch ungeachtet der Anerkennung des Prinzips will der heilige Stuhl seinen hohen Beruf als Vermittler und Begütiger zum Frieden Aller auch in dieser Angelegenheit üben. — Se. Heiligkeit der Papst wünschte schon gestern, die Winterresidenz im Vatikan zu beziehen. Doch die Frische des Mauerwerks in seiner Wohnung hielt davon ab, zumal da auch die große Marmortreppe vom Cortile zu dieser Wohnung hinauf noch nicht hat vollendet werden können. Se. Heiligkeit bleibt somit noch auf unbestimmte Zeit im Palaste des Quirinals. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 3. Novbr. [Das Preßgesetz; die Cortes.] Das Dekret über die Preßgesetzgebung lautet: „In Einklange mit dem Antrage meines Ministers des Innern und der Ansicht meines Staatsrathes verordne ich, wie folgt: Art. 1. Bis die Cortes ein definitives Gesetz über das Preßwesen genehmigt, und ich es sanktionirt haben werde, ist mein k. Dekret vom 6. Juli 1845, so wie jenes vom 10. April 1844 (worauf sich ersteres bezieht) in voller Kraft und Ausdehnung wieder hergestellt. Art. 2. Den Druckern, Vertheilern und Herausgebern von Journalen ist eine einmonatliche Frist gestattet, um den in betreffenden Vorschriften dieser Dekrete nachzukommen. Bis dahin wird an dem gegenwärtigen Stande der Presse nichts verändert werden. Art. 3. In der Provinz wird nach Art. 24 des Dekrets vom 6. Juli mit der Preßgesetzhandhabung verfahren werden; in Madrid aber soll dieses ein besonderer Fiskal in der Person eines Gelehrten ernannt werden. Art. 4. Zu Erfüllung der Vorschriften des Art. 50 des Dekretes vom 10. April 1844 ist der Herausgeber gehalten, dem Fiskal ein Exemplar jeder erscheinenden Nummer zwei Stunden vor der Vertheilung zuzustellen. Art. 5. Was die Injurien- und Verleumdungsvergehen betrifft, so sollen dieselben nach Art. 97 desselben Dekretes den gewöhnlichen Gerichten übergeben und nach dem bestehenden Strafgesetzbuche bestraft werden. Art. 6. Alle in gegenwärtigem Dekrete nicht einbegriffenen Preßverordnungen sind aufgehoben." — Ein anderes Dekret ernennt den Advokaten und früheren Universitätsprofessor Mena y Zorilla zum Censor. — Nach der „Epoca" hat die Königin den Wunsch einer baldigen Einberufung der Cortes ausgesprochen, und die Regierung dem Publikum kundgegeben, daß sich das Land durch gute Abgeordnete werde vertreten lassen.

— [Das Ministerium; die Lebensmittelfrage; Verschiedenes.] Ueber die Ministerfrage verlautet heute nichts Neues. Man glaubt, daß die Königin für den Augenblick sich für das Ministerium Narvaez wieder gewinnen lasse. Ein gar geringfügiger Umstand brauche nur diese Umstimmung hin. Die Königin weigerte sich, die Entlassung des Mariscal de Campo Enrique O'Donnell anzunehmen. Auf Verwendung des Kriegsministers soll sie ihren Willen geändert und das Entlassungsdekret unterfertigt haben. — Die Lebensmittelfrage hört nicht auf, Verlegenheiten zu bereiten, und, es will scheinen, daß die angewandten Auskunftsmittel die Sache eher schlimmer, als besser machen. Heute ist der Preis des Brotes erster Klasse um 1 Quarto (etwas über einen halben Sou) per Kilo gestiegen, so daß das Pfund dieses genannten Brotes auf 40 Cents zu stehen kommt. Die Regierung hat an das Ayuntamiento von Madrid das Ersuchen, d. h. unter den jetzigen Verhältnissen den Befehl, gerichtet, den Winter über die Arbeiter in der Hauptstadt zu beschäftigen. Die Provinzialdeputation ist für den 6. d. zusammenberufen, und es wird das Ayuntamiento von derselben die Erlaubniß verlangen, eine Anleihe von sechs Millionen Realen zu machen, die auf öffentliche Arbeiten verwandt werden sollen. — Das Dekret, welches die 1844 und 1845 erlassenen Preßgesetze wieder in Kraft treten läßt, hat große Wirkung auf Eigenthümer, Direktoren und Mitarbeiter der Journale hervorgebracht. Viele der vorhandenen Zeitungen werden sich nicht die erforderlichen Kautionen zum Aufhören gezwungen sein. Statt 40,000 Realen müssen die Blätter 120,000 Realen als Kaution erlegen; für die Journale der größeren Provinzialstädte 45,000 Realen statt 24,000, und die kleineren 30,000 statt 12,000 Realen. Die demokratischen Blätter, welche sich stellen, darf nach dem Gesetze von 1844 gar nicht aufgehoben; denn die Erörterung darf sich über die monarchische Regierungsform nicht hinaus erstrecken. Die „Discusion", das hervorragendste, einflußreichste Organ, hat die Bezeichnung „demokratisch" bereits heute weggelassen und dadurch angekündigt, daß es fortzubestehen und den Kampf gegen die Verhältnisse mit maskirtem Geschütz fortzusetzen entschlossen ist. — Der Herzog von Valencia hat auch heute noch nicht sein Zimmer verlassen. (K. Z.)

— [Eine Depesche] vom 8. November lautet: „Die Madrider Zeitung kündigt die Negozirung von zehntausend Aktien des Isabellen-Kanals an. — Ein Bataillon städtischer Garde ist zu Madrid errichtet worden. — Von ministeriellen Veränderungen ist nicht mehr die Rede; das Kabinet wird angeblich einig bleiben. — Die Regierung hat einen Kredit von 60 Millionen Realen eröffnet, die zum Ankaufe von Lebensmitteln verwandt werden sollen. — Der Marquis Rivera ist zum Gesandten in Berlin ernannt worden."

Rußland und Polen.

Petersburg, 2. Novbr. [Eisenbahn; Handelsverkehr.] Es scheint bereits ausgemachte Sache zu sein, daß die große Südbahn nicht in Odessa, sondern in Feodosia (in der Krimm) auslaufen und in Charkow von der früher projektirten Richtung abbiegen werde. Feodosia ist bekanntlich der beste Handelshafen der taurischen Halbinsel; doch wurde es bisher zu Gunsten von Kertsch geflissentlich von der russischen Verwaltung benachtheiligt und niedergehalten. Der Korrespondent der „Independance Belge" behauptet jedoch, daß rein militärische Gründe zu diesem Beschlusse geführt hätten, da die Strecke von Charkow nach Feodosia dem Eisenbahntransport aus dem Innern ein Mehr von 600 Werst bis zum Meere auferlege. — Der Petersburger Handel hat in diesem Sommer kolossale Geschäfte gemacht. Aus dem Innern trafen 16,624 Schiffe mit Landesprodukten und Waaren im Werthe von 20 Millionen Silberrubel ein; zur See kamen 3300 Schiffe an.

Amerika.

Newyork, 22. Oktbr. [Die Mormonen.] Der Religionshaß der Mormonen gegen Andersgläubige und speziell gegen die Beamten der Föderalregierung hat in der letzten Zeit so zugenommen, daß eine neue Intervention von Seiten der Vereinigten Staaten gegen die Fanatiker vielleicht schon bald nothwendig wird. Der Prophet Bingham Young verbietet seinen Anhängern jeden Verkehr mit den sogenannten „Gentiles" (Heiden), deren bloße Berührung er als sündhaft erklärt. Er hat feierlich im Tempel die Gemeinde aufgefordert, Schulden, welche Mitglieder an die Gentiles haben, nicht zu bezahlen, und lieber sich Alles nehmen zu lassen, als diesem Befehle entgegen zu handeln. Er hat ferner befohlen, daß wer ein Maaß Getreide einem Gentile verkauft, den Betrag dafür an die Kirche zu bezahlen habe, und daß, wenn ein solcher den Handel fortsetze, seine ganze Waare der Konfiskation verfalle. Nicht zufrieden mit dieser Theorie einer sozialen Proskription, sind seine Anhänger zu Handlungen der Gewalt und Verfolgung fortgeschritten. Herr Droskolmosky, United States Surveyor, wurde des Abends von vier Mormonen meuchlings angefallen und wäre ermordet worden, wenn ihn nicht die zufällige Ankunft eines Freundes gerettet hätte. Die Schandthat wurde von den Mormonen nicht verheimlicht, sondern öffentlich mit Freude mitgetheilt und in dem Tempel von Bingham Young belobt. Derselbe hat endlich Leute aufgestellt, um die Bewegungen der Unionsbeamten zu bewachen, und als der Postwagen die City verließ, wurde er von bewaffneten Mormonen vor das Weichbild der Stadt eskortirt, um das Mitreisen von Personen zu verhindern, die im Verdachte der Apostasie standen. Diese Thatsachen sind neue Belege für die Unabhängigkeitsbestrebungen, die seit einiger Zeit von jenem Punkte berichtet wurden.

New-Orleans, 22. Oktbr. [Walker] hatte sein kleines Korps von Massaya, das dem Angriff seiner überlegenen Gegner blosgestellt war, zurückgezogen, worauf die Stadt vom feindlichen, 4000 Mann starken Heere besetzt wurde. Nachdem er hierauf in Granada eine kleine Besatzung zurückgelassen hatte, rückte er mit 1000 Mann wieder gegen Massaya vor, traf am 12. den Feind vor dieser Stadt, und warf ihn in einer Schlacht, die bis Mitternacht währte. Mit Tagesanbruch kam ein Kourier von Granada mit der Nachricht angesprengt, daß dieser Platz von 1400 Guatemalen und Eingeborenen belagert sei. Walker wandte sich ohne Verzug zu dessen Entsatz, traf auf den die Stadt umgebenden Höhen am 13. um 10 Uhr Morgens ein, sprengte die Belagerungs-Armee, nahm ihre Führer und gesammte Artillerie gefangen, und verjagte den Rest aus der Stadt. Der Feind verlor 1100 Mann; Walker blos 16 Todte und 30 Verwundete.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 11. November. [Polizeibericht.] Gestohlen in Wollstein eine silberne Taschen- (Spindel-) Uhr mit goldplattirtem Zifferblatt, auf der Rückseite die Buchstaben J. B. eingravirt. An derselben befand sich eine goldene Kette mit hohlen, abwechselnd starken und schwachen Gliedern. Ferner gestohlen am 6. d. M. St. Martin 59 aus unverschlossener Kammer zwei silberne Theelöffel, gez. L. C. Ferner am 7. d. M. Breslauerstraße 37 aus unverschlossener Küche ein kleiner messingener Mörser mit desgleichen Stößer, ein altes braunes wollenes Umschlagetuch, ein dergl. weiß und schwarz karrirt. Ferner am 7. d. M. Breslauerstraße Nr. 13/14 aus unverschlossener Bodenkammer: ein Deckbett mit braunkarrirtem Ueberzuge, zwei Kopfkissen dergl., ein braunes Tibetkleid, ein rother wattirter Unterrock mit grauem Futter, eine dergl. Obertaille mit Spitzen besetzt, und circa drei Ellen von einer drillichnen Fußdecke.

< Lissa, 8. Novbr. [250jähriges Stiftungsfest; Vorlesungen aus Shakespeare; Wahlresultat; Vermischtes.] Die reformirte Kirchengemeinde zu Waschke bei Punitz begeht morgen die Feier ihres 250jährigen Bestehens. Von hier aus wird, wie ich höre, der älteste Geistliche der Unität, der an der hiesigen St. Johanniskirche wirkende Prediger Pflug, zur Theilnahme an jener Kirchenfeier sich dorthin begeben. Indem ich mir eine Berichterstattung über die letztere vorbehalte, sei mir für heute die kurze Notiz gestattet, daß es im Jahre 1606 gewesen, als die böhmischen Brüder dort einwanderten und bei einem Hrn. v. Zawadzki Aufnahme gefunden, durch den auch die dasige Kirche fundirt worden. — Auf seiner Durchreise von Glogau nach Posen hat der durch sein Vorlesen Shakespeare'scher Dramen bekannt gewordene Emil Palleske gestern Abend vor einem ziemlich zahlreichen Auditorium hier einen Vortrag gehalten. Er wählte hiezu den ersten Akt aus „Hamlet", die Rede des Marc Anton aus „Julius Cäsar" und die Rekrutenscenen aus „Heinrich IV." Die Erfolge, welche Hr. P. durch seine, von einem ergreifenden Vortrag, von dem Wohllaut der Stimme und kräftiger Frische seines jeder Modulation fähigen Organs unterstützte, geistvolle Auffassung des großen Briten in den ersten Städten Deutschlands errungen, ganz besonders aber seine ausgesprochene Absicht, in Posen eine oder mehrere Vorlesungen zu halten, überheben mich der Aufgabe, auf seinen Vortrag am hiesigen Orte näher einzugehen. — Bei der vorgestern auf dem Rathhause unter Leitung des Magistrats-Beigeordneten, Apotheker Plate, vollzogenen Neuwahl der hiesigen jüdischen Gemeinderepräsentation trug die gegnerische Partei über die anscheinend weniger gut disziplinirt gewesene Partei der zeitherigen Gemeindevertretung den entscheidendsten Sieg davon. Während die erstere ihre sämmtlichen Kandidaten bei jeder neuen Abstimmung mit bedeutender Majorität durchgebracht, wollte es der letzteren nicht gelingen, ihren Gegenkandidaten auch nur zur engeren Wahl zu bringen. Möge die siegreiche Partei ihren Sieg dadurch krönen, daß sie bei der demnächst bevorstehenden Wahl der Gemeindevorstände mit versöhnender Rücksicht ihren zeitherigen Antagonisten entgegenkomme! — Gestern Abend nach 5 Uhr wurden wir hier wieder durch Feuerlärm erschreckt. In einem engen Gäßchen, auf der sogenannten Freiheit, hatte sich der Ruß in einem Schornsteine entzündet und die Flamme alsbald auch der leichten Bedachung des Wohngebäudes sich mitgetheilt. Die rechtzeitige Entdeckung des Feuers verhütete ein weiteres Umsichgreifen. — Daß Musikdirektor Elger nicht in seine hiesige Stellung zurückkehrt, ist nunmehr thatsächlich entschieden. Er soll seine Rückkehr hieher schließlich von Bedingungen abhängig gemacht haben, auf die unsre städtischen Kommunalbehörden nicht füglich eingehen konnten. Wünschenswerth wäre es, wenn recht bald nachdrückliche Veranstaltungen getroffen würden, um die offene Stelle wieder zu besetzen. Unser Publikum ist zu sehr an die Institution einer eigenen Stadtkapelle gewöhnt, als daß es nicht die kostspielige Unbequemlichkeit hart empfinden sollte, bei jeder vorkommenden Veranlassung ein Musikchor aus Fraustadt, Rawicz u. a. O. hieher kommen zu lassen. — Die Aufrichtung der Telegraphenstangen von hier nach Glogau ist nunmehr so weit vorgerückt, daß mit Legung des Drathes begonnen werden kann. Man hofft, den Telegraphen schon innerhalb 8 Tagen in der bezeichneten Richtung benutzen zu können.

§ Rawicz, 9. Novbr. [Saaten; Preise; Verschiedenes.] Die Wintersaat ist größtentheils vollendet. Die frühe Saat steht vorzüglich, der spätern dagegen ist die andauernde ungewöhnliche Trockenheit nachtheilig gewesen; viel Samen ist nicht aufgegangen und man ist wenigstens für den Weizen besorgt. Andererseits hat die trockene Witterung die Reinigung der in den letzten Jahren sehr verqueckten Aecker begünstigt. Seit August hat es weder einen halben Tag hindurch noch durch eine Nacht geregnet, und es ist schon jetzt empfindlicher Wassermangel, der für etwa vorkommende Feuersbrünste bei eintretendem Froste zu ernster Besorgniß Veranlassung geben müßte. — Die Preise stehen hier jetzt wie folgt: der Scheffel Weizen 100 Sgr., Roggen 50 Sgr., Gerste 75 Sgr., Hafer 25 Sgr., Erbsen 50 Sgr., Hirse 48 Sgr., Buchweizen 34 Sgr., Kartoffeln 10 Sgr., Heu der Centner 16 Sgr., Stroh das Schock 130 Sgr. — Nach Benachrichtigung des Landrathsamts Guhrau ist die Krankheit, welche sich unter dem Rindvieh in Königsbruch gezeigt hat, glücklicherweise nicht als Rinderpest erkannt, und sind die deshalb früher angeordneten Maaßregeln aufgehoben worden. Dagegen verbleibt es noch bei der von der k. Regierung vorgeschriebenen Aufhebung der Viehmärkte und bei dem Verbot, in (?) den Guhrauer Kreis, Schwarzvieh, Rindvieh und giftfangende Sachen einzuführen, weil in dem gedachten Kreise noch zwei Gehöfte im Orte Tarpen und ein Gehöft in Braunau der Rinderpest wegen gesperrt sind. Da indeß auch in dem letztern Kreise seit geraumer Zeit Erkrankungsfälle nicht vorgekommen sind, so ist binnen Kurzem die Aufhebung sämmtlicher Verkehrsbeschränkungen zu erwarten. — Gebaut wird noch im diesseitigen Kreise an den Chausseen von Kröben nach Pogorzelle und von Bojanowo nach Guhrau. Von den aus der Krimm nach England zurückgebrachten Montirungsstücken hat ein hiesiger Spekulant, der extra nach London eine Reise unternahm, 4000 Pelze und 1500 Jägerröcke gekauft, um dieselben einzeln wieder an den Mann zu bringen. — Fortuna war diesmal unseren Bewohnern recht günstig. Es sind etwa 4000 Thlr. in Lotteriegewinnen hieher gekommen, die in kleinen Antheilen zumeist dürftigen Personen zugefallen sind.

τ Samter, 9. November. [Eine Privatschule; Stadtverordnete.] Durch die hier bestehende Rektorklasse war für eine über den Elementarunterricht hinausgehende Erziehung unserer Schuljugend schon deshalb nicht ausreichend gesorgt, weil jene Anstalt nur für Knaben gegründet ist. Daher errichtete vor etwa vier Jahren der Kandidat Töpfer, von mehreren Familien dazu berufen, hier eine Privatschule für Knaben und Mädchen, in welcher erstere bis zu den mittleren Klassen eines Gymnasiums vorbereitet werden und letztere eine dem ähnliche Ausbildung erhalten sollten. Er hat seine Aufgabe trefflich gelöst und sich allgemeinste Liebe, Achtung und Dank erworben. Deshalb geleiten ihn jetzt, wo er im Begriffe steht, seinen bisherigen Wirkungskreis zu verlassen, um einem Rufe als Pfarrer nach Wuthenow in der Mark zu folgen, die aufrichtigsten Glückwünsche. Die erledigte Lehrerstelle ist durch einen Philologen wieder besetzt; möge es demselben gelingen, seinen Vorgänger uns zu ersetzen. — Am 5. d. ist hier mit der Oeffentlichkeit der Stadtverordnetensitzungen der Anfang gemacht worden. Durch den hierauf gerichteten Beschluß hat sich die Versammlung, indem sie den Bürgern Gelegenheit geben will zu prüfen, inwieweit jedes ihrer Mitglieder das ihm geschenkte Vertrauen rechtfertige, mindestens einen Anspruch auf billige Beurtheilung ihrer ersten Leistungen erworben. Wenn daher Einige aus dem Publikum, welches der ersten öffentlichen Sitzung beiwohnte, von dem Ergebniß unbefriedigt geblieben sind, wie man vernimmt, so liegt die Schuld an ihnen, daß sie den Maaßstab größerer Städte unbillig hier angelegt haben. Nur auf ein Kuriosum sei aufmerksam gemacht, damit nicht durch dessen Wiederholung die Stadtverordnetenversammlung den Verdacht errege, als sei es mit der Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen nicht ganz aufrichtig gemeint und dem Publikum nur gestattet, mit halben Sinnen gegenwärtig zu sein. Man hatte nämlich, um eine Barriere zwischen den Stadtverordneten und den Zuhörern herzustellen, die für die letzteren in einer Reihe angebrachten Sitzbänke so aufgestellt, daß die Lehnen derselben der Versammlung der Stadtverordneten zugekehrt waren. Wer nun von der ihm zugedachten Bequemlichkeit Gebrauch machen wollte, war in die Nothwendigkeit versetzt, dem Gegenstande seiner Aufmerksamkeit unhöflich den Rücken zuzuwenden, und somit seine Theilnahme als Zuschauer ausgeschlossen.

r. Wollstein, 9. Novbr. [Jüdische Schule zu Bomst; Jahrmarktsverlegung.] Nachdem die k. Regierung eine Beihülfe von 20 Thalern zur bessern Dotation des jüdischen Lehrers zu Bomst zugesagt hat, ist nunmehr eine Konkurrenz Behufs Besetzung der betreffenden Lehrerstelle ausgeschrieben worden. Im Interesse der jüdischen Schuljugend daselbst, die seit geraumer Zeit schon des Unterrichts entbehrt, wäre es wünschenswerth, daß die Stelle recht bald besetzt würde. — Der hiesige Weihnachts-Jahrmarkt, der nach dem Kalender am 22. Dezember stattfinden sollte, wird, weil dies zu nahe vor dem Feste ist, schon am 11. Dezember abgehalten werden.

ρρ Bentschen, 9. Nov. [Witterung; Marktpreise; Notiz für Kommunallehrer.] Nachdem bereits einige Tage hindurch die herbstliche Witterung sich der winterlichen genähert, bekleidete sich am vorgestrigen Morgen unsere Gegend mit dem ersten Schneegewande, das jedoch in wenigen Stunden wiederum dem Thau- und Regenwetter wich. Das letztere scheint nun anhalten zu wollen. — In den letzten Wochen hatten die Landleute namentlich Kartoffeln nur in geringen Quantitäten zu Markte gebracht. Der Grund hievon war wohl in den derzeitigen mäßigen Preisen (8—10 Sgr. für das Viertel), welche den Verkäufern nicht lohnend erschienen, zu suchen. Belebter war dagegen namentlich vorgestern Kauf und Verkauf dieser Erdfrucht. Indessen zahlte man für das Viertel Kartoffeln bereits wieder 15—16 Sgr. Die Höhe dieses Preises findet ihren Grund in dem mißlichen Umstande, daß die Lagervorräthe der genannten Frucht vielfach schon in Fäulniß gerathen. Für Roggen zahlte man $1\frac{1}{12}$—$1\frac{1}{6}$, für Weizen $3\frac{1}{2}$ Thlr. Der Preis für Aepfel wurde auf 2 Thlr. gestellt. — Je höher sich nun die Preise für

(Fortsetzung in der Beilage.)

die nothwendigsten Lebensbedürfnisse stellen, je mehr diese Bedürfnisse somit auch das Vermögen der minder Bemittelten beanspruchen, desto mehr müßten die Kommunalbeamten, namentlich die Kommunallehrer, welche meistens nur ein höchst mäßiges Gehalt beziehen, an die Sicherstellung der Zukunft ihrer Familien denken. Wir erachten daher für unsere Pflicht, der Mittheilung der Kölnischen Zeitung zu gedenken, daß in Betreff des durch die Kölnische Lebensversicherungsgesellschaft Concordia angeregten Lebensversicherungsvereines für Kommunalbeamte, dem bereits 50 Städte beigetreten, der Unterrichtsminister die Kommunen, namentlich die Kommunallehrer, auf die Zweckmäßigkeit des Vereines aufmerksam machte. (Es fehlt an derartigen Gesellschaften, die ebenfalls zu sehr billigen Bedingungen derartige Versicherungen übernehmen, durchaus nicht, und wir haben schon öfters in dies. Bl. Gelegenheit genommen, auf die segensreiche Wirksamkeit der Lebensversicherungsgesellschaften hinzuweisen; so noch vor wenigen Wochen ausführlicher auf die Gesellschaft Teutonia in Leipzig ꝛc. D. R.)

E Exin, 8. Novbr. [Missionsfest; Schnee; Gerichtsstatistik; Lungenseuche; Sperraufhebung; Postalisches.] Der hiesige Missionshülfsverein beging am 6. d. sein diesjähriges Missionsfest, das zweite seit seinem Bestehen, in der hiesigen evang. Kirche. Zur Mitwirkung bei der Feier waren drei auswärtige Geistliche erschienen. Die liturgischen Gebete sprach Prediger Villaret aus Gollantsch, und darauf hielt Pastor Dr. Kögel aus Nakel die Festpredigt, die alle Zuhörer tief ergriff und in welcher er auch darauf hinwies, daß einst an demselben Tage der fromme König Gustav Adolph von Schweden in der Schlacht bei Lützen fiel. Der hiesige Pfarrer Theden erstattete einen Bericht über den geistigen Zustand der Heiden, und diesem schloß sich dann die erbauliche Ansprache des Pastors Warnitz zu Bialoslíwe mit Schlußgebet an. Es wurde an den Kirchthüren eine Kollekte für die Heidenmission gesammelt, die aber lange nicht so reichlich wie bei dem vorjährigen Missionsfeste ausgefallen ist. Die Ursache war, daß Viele aus Besorgniß, in der kleinen Kirche kein Unterkommen zu finden, zurückgeblieben waren und somit die Kirche noch leere Sitzplätze aufwies. Auch hatten sich diesmal die höheren Stände in nur höchst geringer Zahl eingefunden. — Gestern früh ist bei uns nach einigen Tagen anhaltenden Frostes der erste Schnee gefallen, der bis zum Abend aber schon wieder fast gänzlich verschwunden war. Ein heute eingetretenes anhaltendes Regenwetter läßt die Befürchtungen eines zu trockenen Einwinterns der Saaten schwinden. — Im Bezirke des Bromberger Appellationsgerichts sind im verflossenen 3. Quartal 106 Personen zu Zuchthausstrafe von 1—12 Jahr verurtheilt worden, und zwar: vom Schwurgericht zu Bromberg 18, vom Schwurgericht zu Gnesen 13, vom Schwurgericht zu Schneidemühl 15. Ferner vom Kreisgericht zu Bromberg 9, vom Kreisgericht zu Gnesen 9, vom Kreisgericht zu Schneidemühl 7, vom Kreisgericht zu Inowraclaw 8, vom Kreisgericht zu Trzemeszno 9, vom Kreisgericht zu Wongrowitz 2, vom Kreisgericht zu Schubin 3, vom Kreisgericht zu Lobsens 6 und vom Kreisgericht zu Schönlanke 7. — Unter dem Rindvieh in Chawlodno (Kr. Wongrowitz) ist die Lungenseuche ausgebrochen, weshalb dieser Ort für Rindvieh ꝛc. gesperrt worden; dagegen ist die Sperre von Dembowke, Brostowo und Marienfelde (Kr. Wirsitz) aufgehoben, indem der Milzbrand unter dem Rindvieh dort getilgt und die Reinigungsmaaßregeln ausgeführt worden. — Seit dem 1. d. geht die Abendpost von Posen über Exin nach Nakel nicht mehr wie früher Abends 7½ Uhr, sondern erst Abends 9 Uhr ab, und doch erhalten wir die an demselben Tage in Posen ausgegebene Zeitung noch immer wie früher per Bahn über Nakel mit der von dort hier nach 1 Uhr Mittags eintreffenden Post erst am anderen Tage, obwohl, wie es scheint, eine Beförderung mit der Abendpost hieher erfolgen und sonach am anderen Tage früh um 8 Uhr bereits die Zeitung in Empfang genommen werden könnte. Vielleicht wäre diese wünschenswerthe Aenderung möglich.

Personal-Chronik.

Posen, 11 November. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Departement des königl. Appellations-Gerichts zu Posen im Oktober 1856. I. Bei dem Appellationsgericht: Die Appellationsgerichts-Referendarien Kosznik und Zitzlaff sind aus dem Departement des königlichen Appellationsgerichts zu Marienwerder hieher, und der Referendarius Suszczynski von hier in dasjenige des königl. Appellationsgerichts zu Breslau versetzt; die Rechtskandidaten von Czarlinski, Meißner und Rosinski sind als Auskultatoren angenommen; der Auskultator Hummel ist zum Appellationsgerichts-Referendarius befördert, und der Auskultator Wysoczynski auf seinen Antrag aus dem Justizdienst entlassen. — II. Bei dem Kreisgericht zu Grätz: Der Hülfsbote und Exekutor Wirth ist als Bote und Exekutor etatsmäßig angestellt. — III. Bei dem Kreisgericht zu Krotoschin: Der Hülfsgefangenwärter Pizkel bei der Gerichts-Kommission in Koźmin ist als Gefangenwärter etatsmäßig angestellt. — IV. Bei dem Kreisgericht zu Meseritz: Der Staatsanwalt Fink ist als Appellationsgerichts Rath nach Bromberg versetzt; der Gerichts-Assessor v. Gottberg ist auf ein Jahr beurlaubt, und der Gerichts-Assessor Hückendahl aus Sangerhausen mit der Verwaltung einer Richterstelle beauftragt. — V. Bei dem Kreisgericht zu Pleschen: Der Staatsanwalt Dütschke ist nach Halle a. S. versetzt; dem ersten Gerichtsdiener Finger ist der Titel als Botenmeister beigelegt. — VI. Bei dem Kreisgericht zu Posen: Der Hülfsgefangenwärter Kalek ist als Gefangenwärter etatsmäßig angestellt, und der ehemalige Kommunal-Exekutor Basch hieselbst als Hülfsbote und Exekutor angenommen. — VII. Bei dem Kreisgericht zu Rawicz: Der Hülfsbote und Exekutor Krebs ist als Bote und Exekutor etatsmäßig angestellt. — VIII. Bei dem Kreisgericht zu Schroda: Der Restaurateur Krätschmann aus Posen ist als Hülfsbote und Exekutor angenommen. — IX. Bei dem Kreisgericht zu Wollstein: Der Hülfsbote und Exekutor Wallentin ist auf seinen Antrag entlassen, und der Schuhmacher August Podolski von hier, so wie der Polizeidiener Naatz aus Schwetzkau sind als Hülfsboten und Exekutoren angenommen.

Angekommene Fremde.

Vom 11. November.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. Franke aus Jaskółki und Stoltenburg aus Ceradz; Ingenieur Fontani aus Sprottau; die Kaufleute Kriegermann aus Neisse, Oldemeyer aus Leipzig, Schönheit aus Königshöh und Walter aus Stargard.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Fränkel aus Massow und Pastor Balkenberg aus Lubin.

HOTEL DU NORD. Bevollmächtigter Szmitt aus Rozwarki; die Gutsbesitzer v. Kurnatowski aus Dusin, v. Kosinski aus Targowagórka, v. Węgierski aus Samter, v. Rychlowski aus Zimnawoda und Hellmold aus Wronke.

BAZAR. Die Gutsb. v. Lubinski aus Kiączyn, Graf Dąbski aus Kołaczkowo, v. Wolniewicz aus Dembicz u. v. Wolski aus Kociszewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Lieutenant im 10. Inf.-Regmt. v. Manstein aus Gnesen; die Gutsb. Eggert aus Samoczyn und v. Reich aus Rozbitek; Justizrath Scholz aus Schneidemühl; die Kaufleute Stein aus Berlin, Krieger, Zeiser und Schneidemühl aus Leipzig.

HOTEL DE BAVIERE. General-Bevollmächtigter v. Breański aus Miłosław; die Gutsb. v. Niemojewski aus Rokitnica, v. Swięcicki aus Mościejewo, v. Bojanowski aus Chlewo und v. Steinbach aus Küstrin.

HOTEL DE VIENNE. Wirthschaftskommissar Hedinger aus Brody.

WEISSER ADLER. Postexpedient Schrant aus Zduny; Polizeiwachtmeister Kitowitz aus Berlin; Güteragent Schöning und Kaufmann Bellach aus Buk.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Jaffe aus Grünberg und Geisler aus Schmiegel.

HOTEL DE PARIS. Probst Borowicz aus Brodnice; Rentier v. Załędzki aus Wongrowitz; Gutsb. v. Kierski aus Białężyn und Frau Gutsb. v. Biegańska aus Potulice.

EICHBORN'S HOTEL. Gutspächter Hirschfeld aus Penckowo; Buchhalter Fischel aus Krotoschin; die Kaufmannsfrauen Lazar aus Rakwitz und Cohn aus Polajewo.

DREI LILIEN. Die Landwirthe Gebr. Zienkowski aus Podrzewie.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Levy aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Mittwoch den 12. Novembr wird Abends 5 Uhr in der Realschule Herr Realschullehrer Dr. Brüllow einen Vortrag über die Entstehung des Pflanzenkeims halten.

Die wissenschaftlichen Vorträge im Verein für Handlungsdiener werden während des Winters auch jeden Mittwoch, Abends von 8—9 Uhr, stattfinden und ist der erste Vortrag Mittwoch den 12. d. M. über **Psychologie.**

Der Vorstand.

Die Tauschstunde für die Bibliothek ist jeden **Dienstag** Abends von 8—9 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, Morgens 6 Uhr, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Napachanie, den 10. November 1856.

Ad. Gribel.

Heute entschlief nach fünfwöchentlichem schweren Leiden unsere geliebte Klara im Alter von fünf Jahren an der Scharlach-Bräune, was wir statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme tief betrübt anzeigen.

Köslin, am 8. November 1856.

Victor Hoyer, Regierungs-Rath,
Marie Hoyer, geb. Rostkowing.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch, zum zweiten Male: **Der Aktienbudiker.** Bilder aus dem Volksleben in 3 Akten von Kalisch.

Abonnements werden mit 2½ Sgr. Zuzahlung angenommen.

Billets sind an Wochentagen bis 5 Uhr, **Sonntags** nur von 12—2 und 4—5 Uhr in der **königl. Hof-Musikalien-Handlung von Ed. Bote & G. Bock,** Wilhelmsstr. Nr. 21, zu haben.

Joseph Keller.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 10. Novbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 4 Zoll
" 11. " " 8 " 1 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 10. November. Die täglich sich erneuernden, heute wieder 200 Wspl. stark in Umlauf gewesenen Kündigungen von Roggen lassen eine durchgreifende Besserung der Preise nicht aufkommen, so lange sie wie bisher ohne Erledigung bleiben und auf diese Weise in ihrem Umlauf zu fortgesetzten Realisationen zwingen. So konnten sich auch heute die anfänglich bezahlten Preise für nahe Sichten nicht behaupten; bei leblosem Geschäfte mußte vielmehr billiger verkauft werden. Auf Frühjahrslieferung wurde für den Rhein ziemlich stark gekauft und auch im Allgemeinen herrschte für Termine schließlich wieder mehr Festigkeit. Disponible Waare war von Versendern und Konsumenten begehrt, doch auch hinreichend offerirt, so daß Umsätze bei kaum veränderten Preisen eine ziemliche Ausdehnung erlangten.

In Rüböl war zu anziehenden Preisen mehr Leben als in den letzten Tagen. Namentlich scheint April-Mai-Lieferung in Beachtung bei der Spekulation zu gewinnen.

Spiritus behauptete sich nicht nur gegenüber einer Kündigung von ca. 200,000 Qrt., sondern wurde zu steigenden Preisen ziemlich ausgreifend gehandelt. Die Kündigungen sind großen Theils von Versendern aufgenommen worden.

Wind: S.-O. Barometer: 27 9/=. Thermometer: 7° +. Witterung: sehr regnig.

Weizen in den feinen Sorten festgehalten, geringere Qualitäten billiger erlassen und in Folge dessen ziemlich lebhaft en détail gehandelt.

Hafer unverändert.

Gerste flau.

Weizen loko 75—97 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 65—75 Rt.

Roggen loko 50—52 Rt. nach Qualität, p. diesen Monat 49½ a 48½ a 49 Rt. bez., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 48¼ a 47¾ a 48 Rt. bez. u. Br., 47⅞ Gd., Frühjahr 1857 48 a 47¾ Rt. bez., 48 Br., 47½ Gd.

Gerste große 42 a 46 Rt.

Hafer loko 24 a 29 Rt.

Rüböl loko 17⅔ a 17¾ Rt. bez., p. diesen Monat 17½ Rt. bez. u. Br., 17 5/12 Gd., Novbr.-Dezbr. 17¼ Rt. bez. u. Br., 17⅙ Gd., Dezbr.-Jan. 17 1/12 Rt. Br., 17 Gd., Jan.-Febr. 17 Rt. Br., 16 11/12 Gd., April-Mai 16 Rt. bez., Br. u. Gd.

Leinöl loko 15 Rt. bez. u. Br., Lieferung p. Novbr. 14⅚ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 31½ Rt., p. diesen Monat 31½ a 31¾ a 31½ Rt. bez. u. Gd., 31¾ Br., Novbr.-Dezbr. 28¾ a 29 Rt. bez. u. Br., 28¾ Gd., Dezbr.-Jan. 27½ Rt. bez. u. Gd., 27¾ Br., Jan.-Febr. 28 Rt. Br., 27½ Gd., Febr.-März 28 Rt. Br., 27½ Gd., April-Mai 27¼ a 27½ Rt. bez. u. Gd., 27¾ Br. (B. u. H. Z.)

Stettin, 10. November. Die Witterung war in den letzten Tagen naß und etwas gelinder, in letzter Nacht Frost, heute Schnee und Regen. Nach den letzten telegraphischen Nachrichten soll der Hafen Petersburg bereits zugefroren sein, die Abladungen von dort sind also sistirt.

Die Zufuhr betrug küsten- und stromwärts und p. Bahn 908 Wspl. Weizen, 557 W. Roggen, 2112 W. Gerste, 84 W. Hafer, 84 W. Erbsen.

Seit Eröffnung der Posen-Breslauer Bahn ist der Andrang der Güter auf der Ostbahn so groß geworden, daß bei der jetzigen Einrichtung der hiesigen Bahnhofräumlichkeiten die rechtzeitige Ablieferung unmöglich geworden ist.

Von Weizen kommen jetzt bereits etwas bessere Partien hier an, im Allgemeinen scheint aber doch in unserer Provinz das Produkt sehr durch Nässe bei der Ernte gelitten zu haben, dagegen steht von Schlesien schöne Qualität zu erwarten.

Von Roggen ist durch Verladung nach Norwegen, Schottland ꝛc. bei der schwachen Zufuhr jetzt der Vorrath auf ca. 6000 Wspl. zusammengerückt, also nur halb so groß wie vor einem Monat.

Gerste kam von Vorpommern massenhaft an und wurde diese Waare durch starke Offerten um so rascher im Preise gedrückt, als sich in England dafür weniger Begehr zeigt.

Hafer bleibt schwach zugeführt und wird langsam vom Konsum gekauft, p. Frühjahr wurden einzelne Partien gehandelt.

Erbsen flau, weil in kleinen Partien mehr offerirt, meist mit Auswuchs behaftet, gute Waare ist selten.

Rüböl bleibt fest und die Konsumtion zeigt starken Bedarf. Der Abzug nach Berlin dauert fort.

Spiritus gefragt, da die Abfuhr von roher Waare zum Export über Berlin (in letzter Woche p. Bahn ca. 120,000 Qrt.) und außerdem der Bedarf zur Spritfabrikation fortdauert. Das Lager kann sich unter diesen Umständen nicht vergrößern, obgleich alle Brennereien in voller Thätigkeit sind. (Ostsee-Ztg.)

Wollbericht.

Breslau, 8. Novbr. Das Wollgeschäft war auch in dieser Woche nicht ganz unbedeutend, und es sind neuerdings ca. 1300 Ctr. aus dem Markte genommen worden. Hauptsächlich begehrt waren feine polnische Einschuren und russische Kammwollen. In schlesischen Wollen ist bis auf einige kleinere Posten Lamm- und Gerberwollen nicht viel umgegangen. Man zahlte für polnische Einschuren von 86—90 Thlr.; für russische Kamm- und Tuchwollen von 67—78 Thlr., für dergleichen Fabrikwäsche von 100—102 Thlr.; für ungarische Ein- und Zweischuren in den 60er Thalern und für russische Locken von 63—66 Thlr. Wir haben bereits günstige Nachricht über die englische Wollauktion auf telegraphischem Wege empfangen, dessenungeachtet wird doch jetzt um einige Thaler hier billiger gekauft, als im vorigen Monate, und unsere Wollinhaber sind weit entgegenkommender, als früher.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 8. und 10. November 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 10.	vom 8.
Pr.Frw. Anleihe	4½	99½ bz	99¾ G
St.-Anl. 1850	4½	99½ bz	99¼ B
- - 1852	4½	99½ bz	99¼ B
- - 1853	4	96 B	96¾ G
- - 1854	4½	99½ bz	99¼ B
- - 1855	4½	99½ b, 56 99½	99¼ B, 56 99¼
St.-Schuldsch.	3½	83¼ bz [b	83¼ bz [B
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	113 B	113 B
K. u N. Schuldv.	3½	79¼ B	79½ B
Berl. Stadt-Obl.	4½	98½ B	98½ B
- - -	3½	82½ B	82½ B
K. u. N. Pfandbr.	3½	88¼ B	88½ bz
Ostpreuss. -	3½	86¼ G	86¾ G
Pomm. -	3½	88½ bz	88½ bz
Posensche -	4	97¾ B	97¾ B
- neue -	3½	85¾ G	85¾ G
Schlesische -	3½	85¼ G	85¼ G
Westpreuss. -	3½	82⅝ B	82⅝ B
K. u. N. Rentbr.	4	91¼ bz	91½ B
Pomm. -	4	91½ bz	91½ bz
Posensche -	4	90¾ bz	90¾ B
Preussische -	4	90¾ G	91½ G
Westph.Rentbr.	4	— —	— —
Sächsische -	4	92 B	93¼ B
Schlesiche -	4	91½ G	91¼ bz
Pr.Bkanth.-Sch.	4	140 B	140 bz
Discont.-Comm.	4	129et28-⅜bu	128½-¾-29-¼
Min.-Bk.-A.	5	— — [G	— — [b
Friedrichsd'or	—	113⅓ bz	113⅓ bz
Louisd'or	—	110¼ bz	110⅕ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 10.	vom 8.
Aach.-Düsseld.	3½	83½ G	83½ G
- - Pr.	4	— —	— —
- II. Em.	4	— —	— —
- Mastricht.	4	61½ G	61½ G
- - Pr.	4½	93¾ B	93¾ B
Amst.-Rotterd.	4	71½-73 bz	71½ bz
Berg.-Märkische	4	87 B	87 B
- - Pr.	5	101 G	100¾ bz
- II. Em.	5	101 G	100¾ bz
Dtm.-S.-P.	4	87 B	87 B
Berlin-Anhalt.	4	163 B	163 bz
- - Pr.	4	89½ B	89½ B
Berl.-Hamburg.	4	103½ B	103½ B
- - Pr.	4½	— —	101 G
- II. Em.	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	133 B	133 B
- Pr. A. B.	4	89½ bz	89¾ bz
Berl.-P.-M.L.C.	4½	98½ G	98 B
- - L. D.	4½	98 G	97¾ bz
Berlin-Stettiner	4	135½ bz	136 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	148-50 bz	148 bz
- - Neue	4	137 bz	137 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	— —	— —
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	153½-53 bz	154 bz
- - Pr.	4½	99¾ B	100 bz
- II. Em.	5	102 G	102 G
- -	4	90½ bz	90½ bz
- III. Em.	4	89¾ bz	89¾ bz
- IV. Em.	4	89¾ bz	89¾ bz
Düsseld.-Elberf.	4	144½ B	145 B
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	128-29½ bz	129-½ buG
- - Pr.	4	280 bz u B	280-½ bz
Ludwigsh.-Bex.	4	138 bz u G	138½ bz
Löbau-Zittau	4	61½ B	— —
Magd.-Halberst.	4	203 G	203 bz
Magd.-Wittenb.	4½	42 B	42½ B
- - Pr.	4	95¼ B	95¼ B
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	51¾ bz u G	51½-¾-52bz
Münst.-Ham.	4½	— —	— —
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	90½ bz	90½ bz
- - Pr.	4	90¾ B	90¾ B
- Pr. I. II. Sr.	4	90¾ B	90¾ B
- - III. -	4	90½ B	90½ B
- - IV. -	5	101¾ B	101¾ B
Niederschl. Zwb	4	85 bz	85 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	52½ bz	52¾ bz
- - Pr.	5	99½ bz	99½ bz
Oberschl. L. A.	3½	159½ bz	197½ B
- - B.	3½	149½ B	185 bz
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	78 bz	79¾ B
- - D.	4	88¼ B	88¼ B
- - E.	3½	75¾ bz	75¾ bz
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	60 B	60 B
- Ser. I.	5	— —	— —
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	111½ bz	111½ bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	— —	— —
Ruhrort.-Cref.	3½	89 bz	89½ B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	99 bz	99 bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	— —	— —
Thüringer	4	129 B	129 B
- Pr.	4½	100⅛ bz	100 bz
- III. Em.	—	100⅛ bz	100 bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— . .	— —

Ausländische Fonds.

		vom 10.	vom 8.
Braunschw. BA.	4	138½ bz	140 B
Weimarsche -	4	128 B	129et 28 buB
Geraer -	4	105 bz u B	103½ bz u G
Darmst. C.-BA.	4	136-½ bz	136½-37½ bz
Oesterr. Metall.	5	78 bz	78 bz
- 54er PA.	4	101¼-1 buG	101½ bz
- Nat.-A.	5	79¼ bz	79¼-½ bz
- Banknot.	—	96 B	96¼ bz
Russ.-Engl.-A.	5	105½ B	105¼ G
- 5% Anleihe	5	99¾ bz	99¾ bz u B
- 6% Anleihe	5	100⅞ G	100¾ bz u G
- Pln. Sch.-O.	4	81¼ B	81 bz
Poln. Pf III. Em.	4	92 bz u B	92¼ etw bz
Poln. 500 Fl. L.	4	85 G	85 G
- A. 300 Fl.	5	92 B	92 B
- B. 200 Fl.	—	— —	— —
Kurhess. 40 Tlr.	—	38¾ B	38¾ B
Badensche 35Fl.	—	27¾ bz	27¾ bz
Hamb. P.-A.	—	67¾ G	67¾ G

Die heutige Börse war von einer Mattheit beherrscht, welche die von Sonnabend noch übertraf. Wenn wir daher einige der beliebtesten Effekten hervorheben, so geschieht dies nur, weil sie an der Geschäftslosigkeit der anderen Papiere weniger litten. Es waren dies unter den Bank-Aktien wieder Diskonto-Commandit-Antheile und junge Darmstädter, für welche sich einiges Interesse zu niedrigeren Coursen zeigte; fast alle anderen Papiere schlechter. Zu bemerken wären allenfalls noch östr. Creditbank-Aktien, in denen zu ihrem Sonnabendcourse lebhafteres Geschäft stattfand. In Eisenbahn-Aktien war der Verkehr etwas weniger matt; namentlich erstreckte sich das Geschäft auf Oberschlesische Littr. A., B. und C., Cöln-Mindener, Stettiner, Bexbacher, Mecklenburger, Nordbahn; sämmtlich niedriger. Oestr.-franz. Staatsbahn und alte Freiburger höher. Von preuss. Fonds waren Freiwillige Anleihe schlechter, die andere ¼ über den Briefcours von Sonnabend bezahlt, 1853er Anleihe und Staatsschuldscheine unverändert.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.